

Jahresbericht

2025



Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt



Unser Wirkungsbericht zeigt, wie unsere Partnerorganisationen in Bangladesch, Tansania oder auf Fidschi gemeinsam mit den betroffenen Menschen Lösungen zur Anpassung an den Klimawandel umsetzen. Um herauszufinden, was die Projekte bewirken, haben wir den gesamten Förderbereich Klima durch eine unabhängige Prüfgesellschaft evaluieren lassen.

Die Ergebnisse sind ermutigend: Unsere Projekte wirken – und zwar dort, wo es am nötigsten ist. Unser Wirkungsbericht erzählt von Menschen und Projekten, die unter schwierigsten Bedingungen beweisen: Nachhaltige Veränderung ist möglich und wirksam.

Jetzt mehr erfahren!

brot-fuer-die-welt.de/wirkungsbericht

Wir

- helfen den Schwächsten weltweit
- handeln partnerschaftlich
- setzen uns für Gerechtigkeit und Frieden ein
- leisten Hilfe zur Selbsthilfe
- fördern Teilhabe
- leben Ökumene
- sind im Dialog mit Politik und Öffentlichkeit

Über uns

Brot für die Welt setzt sich als Nichtregierungsorganisation und Werk der evangelischen Kirchen für globale Gerechtigkeit, Frieden und Bildung sowie gegen Hunger und Armut ein.

Gemeinsam mit unseren mehr als 1.600 Partnerorganisationen ermöglichen wir in 77 Ländern, dass benachteiligte Menschen ihre Lebenssituation aus eigener Kraft nachhaltig verbessern.



**Ihre Spende
kommt an!**
www.dzi.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

zwischen 2000 und 2014 sank die Anzahl hungernder Menschen weltweit kontinuierlich – von fast 790 Millionen auf etwa 540 Millionen. Doch die Folgen der COVID 19 Pandemie, des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine und des Iran Kriegs ließen die Zahlen wieder stark ansteigen. Krisen und Kriege treffen stets die Ärmsten am härtesten. Aktuell hungern rund 670 Millionen Menschen, das sind mehr als acht Prozent der Weltbevölkerung.

Für Brot für die Welt ist das Thema Ernährungssicherung ein zentrales Thema in unserer politischen Lobbyarbeit ebenso wie in der internationalen Programmarbeit. Hunger entsteht nicht, weil zu wenig Nahrung produziert wird. Es wäre längst möglich, alle Menschen gesund und ausreichend zu ernähren. Wenn der politische Wille besteht, hat jeder Mensch das Essen zur Verfügung, das er zum Leben braucht.

Die Preise für Lebensmittel steigen unter anderem, weil der Schiffsverkehr in der Straße von Hormus gestört ist. Durch die Meerenge am Persischen Golf wird neben Öl auch ein erheblicher Teil des weltweit gehandelten Stickstoffdüngers transportiert. Schon moderate Preissteigerungen bei Dünger zwingen landwirtschaftliche Betriebe, weniger zu düngen und ihre Erträge sinken.

Das industrielle Agrarsystem ist weltweit weiterhin stark abhängig von fossiler Energie und synthetischen Düngern. Doch diese Abhängigkeit ist vollkommen unnötig. Bäuerinnen und Bauern können die Vielfalt der Natur nutzen und mit ihren eigenen Möglichkeiten arbeiten. Solche agrarökologisch arbeitenden Landwirt*innen bleiben unabhängig und souverän und sind nicht auf Hilfe von außen angewiesen.

Weltweit beraten unsere Partnerorganisationen bäuerliche Familien und bauen mit ihnen Saatgutbanken und lokale Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen auf. So sichern in Sambia die Kaluli Development Foundation, in Laos die Association for Community Development und in Brasilien AS-PTA mit ihren Projekten sowohl die eigene Ernährung der Familien als auch die Nahrungsmittelsicherheit der ganzen Region.

Agrarökologie ist kein Luxus, sondern eine Schutzmauer gegen die nächste Hungerwelle. Wenn wir jetzt in lokale, nachhaltige Ernährung investieren, retten wir damit morgen Menschenleben. Lesen Sie in diesem Jahresbericht, wie die Projekte unserer Partnerorganisationen wirken und wie wir uns in unserer Lobbyarbeit dafür einsetzen, dass ein gerechtes, krisenfestes Ernährungssystem entsteht, das das Recht auf Nahrung für alle sichert.

Mit allen guten Wünschen,

Pfarrerinnen Dr. Dagmar Pruin
Präsidentin Brot für die Welt

Inhalt

Vorwort	3
Bericht des Vorstands	6
Weltweite Projektarbeit	8
Projekte nach Kontinenten und Themen	9
Projektkarte	10
Auslandsbüros	11
Projekte nach Ländern	12
Zivilgesellschaft unter Druck	14
Stimmen unserer Partner*innen	16
Ziviler Friedensdienst	18
Stipendien	20
Qualitätssicherung	21
Gremien/Mitarbeitende	22
Organigramm	23
Engagement und Kommunikation	24
Schwerpunkt Klimapolitik	25
Politische Arbeit	26
Bildung	28
Finanzen	30
Spenden	31
Mittelübersicht	31
Jahresrechnung	32
Mittelherkunft/Einnahmen	34
Spenden/Kollekten	35
Mittelverwendung/Ausgaben	36
Transparenz	36
Kontakt und Netzwerk	38
Impressum	39



Mit 15 Jahren kam Kamoga in die ugandischen Hauptstadt Kampala. Seine Familie konnte es sich nicht leisten, ihn zur Schule zu schicken. Durch eine Ausbildung bei der Partnerorganisation „Uganda Youth Development Link“ hat der heute 22-Jährige eine Stelle als Hilfskoch in der Küche eines Country Clubs gefunden. Jetzt möchte er anderen dabei helfen, ihre eigene Lebensperspektive zu finden.



Bericht des Vorstands

Aktuelle Herausforderungen

Eine Vielzahl regionaler Konflikte mit globalen Auswirkungen prägte das Jahr 2025. Dazu kam eine Krise der multilateralen internationalen Zusammenarbeit. Gleichzeitig verengte sich in Deutschland der politische und gesellschaftliche Diskurs zunehmend auf nationale und europäische Interessen. Zwar bekräftigte die Bundesregierung erneut das Ziel, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden, doch zum zweiten Mal in Folge wird diese Marke verfehlt.

Angesichts von weltweit rund 670 Millionen hungern-den Menschen ist ein Rückzug Deutschlands aus der internationalen Verantwortung das falsche Signal – denn die Kürzungen von heute sind die Krisen von morgen. Besonders gravierend wirken sich diese Entwicklungen vor dem Hintergrund des weitgehenden Rückzugs der USA aus der Entwicklungszusammenarbeit aus. Da die USA bislang fast ein Viertel des Budgets der Weltgesundheitsorganisation finanziert haben und darüber hinaus zahlreiche Forschungsprogramme finanzierten, sind die Folgen insbesondere im Gesundheitsbereich dramatisch und gefährden weltweit die Versorgung von Millionen Menschen.

Im vergangenen Jahr hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) mit dem Reformplan „Zukunft zusammen global gestalten“ die strategische Ausrichtung der deutschen Entwicklungspolitik neu definiert. Das Ministerium betont darin stärker die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit für die deutsche Sicherheit und Wirtschaft. Zugleich bekennt sich das BMZ weiterhin zu fairen internationalen Partnerschaften und multilateraler Zusammenarbeit. Brot für die Welt begrüßt insbesondere, dass die Armuts- und Hungerbekämpfung sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren weiterhin Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit bleiben sollen. Wir bewerten gleichzeitig kritisch, dass die Bundesregierung zeitgleich den Haushalt des BMZ erheblich kürzt. Diese Kürzungen stehen im Widerspruch zu den formulierten Zielen und treffen vor allem die Menschen im Globalen Süden. Ein klares Bekenntnis zu internationaler Solidarität und globaler Verantwortung muss sich auch in einer angemessenen finanziellen Ausstattung der Entwicklungszusammenarbeit widerspiegeln.

Finanzielle Situation

Die Kürzungen haben direkte Auswirkungen auf die Arbeit von Brot für die Welt, das rund 50 Prozent seiner

Mittel aus öffentlichen Quellen erhält. Um mittelfristig handlungsfähig zu bleiben, haben Vorstand und Aufsichtsrat des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung, von dem Brot für die Welt ein Teil ist, im vergangenen Jahr einen Konsolidierungsprozess eingeleitet. Arbeitseinheiten wurden zusammengeführt, Prozesse neu organisiert und Strukturen angepasst.

Gleichzeitig werden einzelne Länderprogramme verkleinert oder in regionale Verbindungsstellen integriert. Darüber hinaus konzentrieren wir die Vermittlung von Fachkräften aus Europa an Partnerorganisationen über unsere Tochtergesellschaft Dienste in Übersee auf das Programm „Ziviler Friedensdienst“. Sonstige Bedarfe von Partnern an Personal und Beratung decken wir zukünftig weiterhin, allerdings über andere Instrumente (vgl. S. 19).

Neben internen Strukturmaßnahmen verfolgen wir konsequent das Ziel, zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschließen. Ein Schwerpunkt liegt darauf, Drittmittel einzuwerben, insbesondere bei der Europäischen Union (EU). Im Jahr 2025 konnten für drei neue Projekte EU-Mittel in Höhe von 3,5 Millionen Euro gewonnen werden. Die thematische Bandbreite reicht von Klimawandel über Konfliktbearbeitung bis hin zur Demokratieförderung.

Das Ergebnis von Spenden, Kollekten, Nachlässen und Bußgeldern lag bei 79,8 Millionen Euro (2024: 82,3 Millionen Euro). Die evangelischen Landes- und Freikirchen stehen weiterhin fest an der Seite ihres Entwicklungswerks und haben aus dem Kirchlichen Entwicklungsdienst einen Beitrag von 66,2 Millionen Euro (2024: 62,7 Millionen Euro) geleistet. 2025 stiegen die Mittel, die Brot für die Welt aus dem Bundeshaushalt erhielt, aufgrund langfristiger Verpflichtungen auf 177 Millionen Euro (2024: 168 Millionen Euro). Damit standen der Entwicklungsarbeit von Brot für die Welt 2025 insgesamt 341,7 Millionen Euro zur Verfügung (2024: 332,4).

Räume für Zivilgesellschaft werden enger

Auch im vergangenen Jahr mussten wir feststellen, dass die zivilgesellschaftlichen Handlungsräume weltweit immer stärker unter Druck geraten. Rechtsstaatliche Prinzipien werden ausgehöhlt, die Gewaltenteilung wird vielerorts untergraben und der Schutz vor staatlicher Willkür ist gefährdet. Demokratie und Menschenrechte werden weltweit in einer Weise angegriffen, wie wir es seit Jahrzehnten nicht erlebt haben. Dadurch stehen bisherige Erfolge der Entwicklungszusammenarbeit auf dem Spiel (vgl. Seite 14).



Beispielsweise zwingt in Georgien ein Gesetz alle Organisationen, die Geld aus dem Ausland erhalten, sich als „Agenten“ zu deklarieren und schafft so ein Klima des Misstrauens. In mehreren Fällen wurden Mitarbeiter*innen unserer Partnerorganisationen verhört, mussten Strafen zahlen und wurden systematisch eingeschüchtert. Der Zugang zu politischen Entscheidungsträger*innen ist für viele Nichtregierungsorganisationen in dem Land vollständig blockiert. Wo klassische Advocacy-Arbeit nicht mehr möglich ist, setzen die Organisationen vor Ort auf Bildungsarbeit, wirtschaftliche Stärkung und lokale Selbstorganisation. Wie unser Atlas der Zivilgesellschaft zeigt, leben inzwischen nur noch 3,4 Prozent der Menschen weltweit in Staaten, in denen volle Meinungs- und Versammlungsfreiheit garantiert ist.

Zu diesen Themen tauschten sich im Juni vergangenen Jahres 30 Vertreter*innen von Partnerorganisationen aus 22 Ländern beim „Global Dialogue on Changing Spaces for Civil Society“ in Berlin mit Mitarbeiter*innen von Brot für die Welt aus. Die Teilnehmer*innen besprachen, welche Form von Unterstützung in Zukunft benötigt wird. Sie machten deutlich, dass wir gemeinsam Teil einer Bewegung sind, die auf globale Herausforderungen mit globaler Solidarität antwortet.

Digitalisierung

Die „Digitale Projektakte“, die die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen über weite Entfernungen erheblich vereinfacht hat, wurde im vergangenen Jahr für alle Projekte verbindlich. Darüber hinaus ermöglicht

ein eigens entwickeltes Werkzeug „AIHub“ den Mitarbeiter*innen von Brot für die Welt den datenschutzkonformen Einsatz von „künstlicher Intelligenz“ und erleichtert ihnen zum Beispiel die Erstellung von Projektvorlagen. Gleichzeitig bleibt die fachliche und inhaltliche Verantwortung bei den Personen, die das Werkzeug einsetzen.

Ich danke allen Partnerorganisationen, dass sie unsere gemeinsamen Ziele nicht aus den Augen verlieren und mit großem Engagement für deren Verwirklichung arbeiten. Auch den evangelischen Kirchen mit ihren Gemeinden, unseren Spenderinnen und Spendern sowie der Bundesregierung danke ich dafür, dass sie Brot für die Welt in die Lage versetzen, weiter wirkungsvolle Arbeit zu leisten. Ich danke den Mitarbeiter*innen von Brot für die Welt, dass sie sich in schwierigen Zeiten den Veränderungen stellen und daran mitwirken. Die Zukunft ist offen. Die Hoffnung auf mehr Gerechtigkeit und mehr Frieden in der Welt bestimmt weiter unser Handeln.



Dagmar Pruin

Dr. Dagmar Pruin, Präsidentin Brot für die Welt



Trotz des Friedensabkommens zwischen Regierung und FARC-Guerilla vor zehn Jahren sind Gewalt und Entführungen in Kolumbien weiter an der Tagesordnung. Unsere Partnerorganisation Conciudadanía setzt sich in der besonders betroffenen Region Antioquia für Frieden, Versöhnung und den Schutz der Umwelt ein. In Anacoza arbeiten Kinder und Jugendliche des Kollektivs „Memoria y no Violencia“ in ihrem Gemeinschaftsgarten.

Ein gerechtes und sicheres Leben in Würde

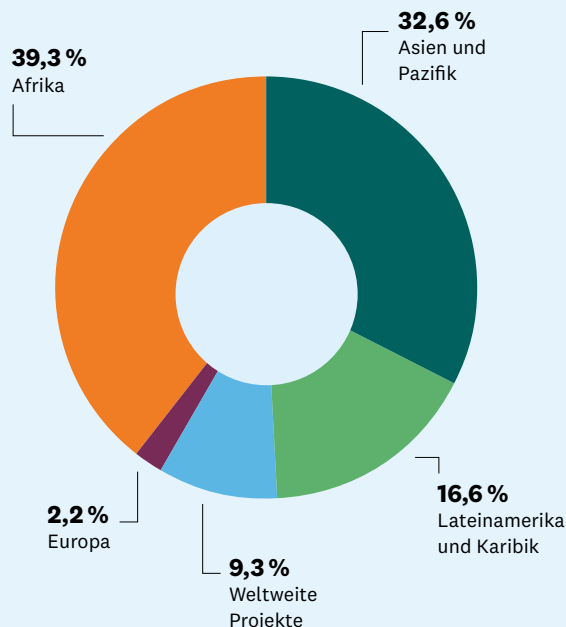
Armut überwinden, Ernährung sichern und Gerechtigkeit fördern – das sind wichtige Ziele von Brot für die Welt. Doch Menschen können ihre Lebensumstände nur dann aus eigener Kraft verbessern, wenn sie Zugang zu Essen, Wasser, Bildung und medizinischer Versorgung haben, wenn ihre Rechte gewahrt sind und sie in Frieden leben können. Dafür treten wir weltweit ein – Hand in Hand mit Kirchen und Partnerorganisationen.

Projekte nach Kontinenten

Regionale Schwerpunkte waren Afrika und Asien

Brot für die Welt förderte im Jahr 2025 3.001 Projekte in 77 Ländern mit insgesamt 247,4 Millionen Euro. Afrika und Asien/Pazifik waren die regionalen Schwerpunkte. In Afrika wurden 816 Projekte mit 83,5 Millionen Euro gefördert, in Asien und in der Pazifikregion 691 Projekte mit 69,2 Millionen Euro. In Lateinamerika und der Karibik wurden 412 Projekte mit 35,2 Millionen Euro und in Europa 48 Projekte mit 4,6 Millionen Euro gefördert.

Das bedeutet, dass 39,3 Prozent der ausgezahlten Mittel nach Afrika flossen, 32,6 Prozent nach Asien und in die Pazifikregion. 16,6 Prozent gingen nach Lateinamerika und in die Karibik sowie 2,2 Prozent in europäische Länder. 9,3 Prozent der Mittel im Jahr 2025 entfielen auf überregionale Projekte. Die Projektmittel für Stipendien und Fachkräfte sind in dieser prozentualen Rechnung nicht berücksichtigt.



Projektausgaben 2025 nach Kontinenten
in Prozent

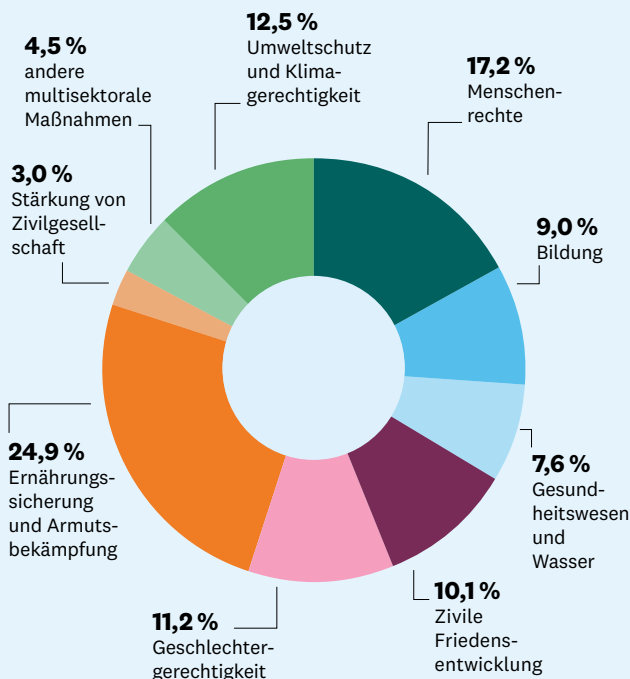
Projekte nach Themen

Ernährungssicherung und Armutsbekämpfung im Fokus

Die Projekte von Brot für die Welt bündeln häufig mehrere Maßnahmen, die unterschiedliche thematische Fokusse haben. So wird Ernährungssicherung oftmals auch durch Projekte mit anderen Schwerpunkten abgedeckt. Die Aufteilung in unserer Statistik orientiert sich an den Hauptmaßnahmen unserer Projekte im Jahr 2025.

Im Wesentlichen bewilligte Brot für die Welt 2025 Projekte in den folgenden Bereichen:

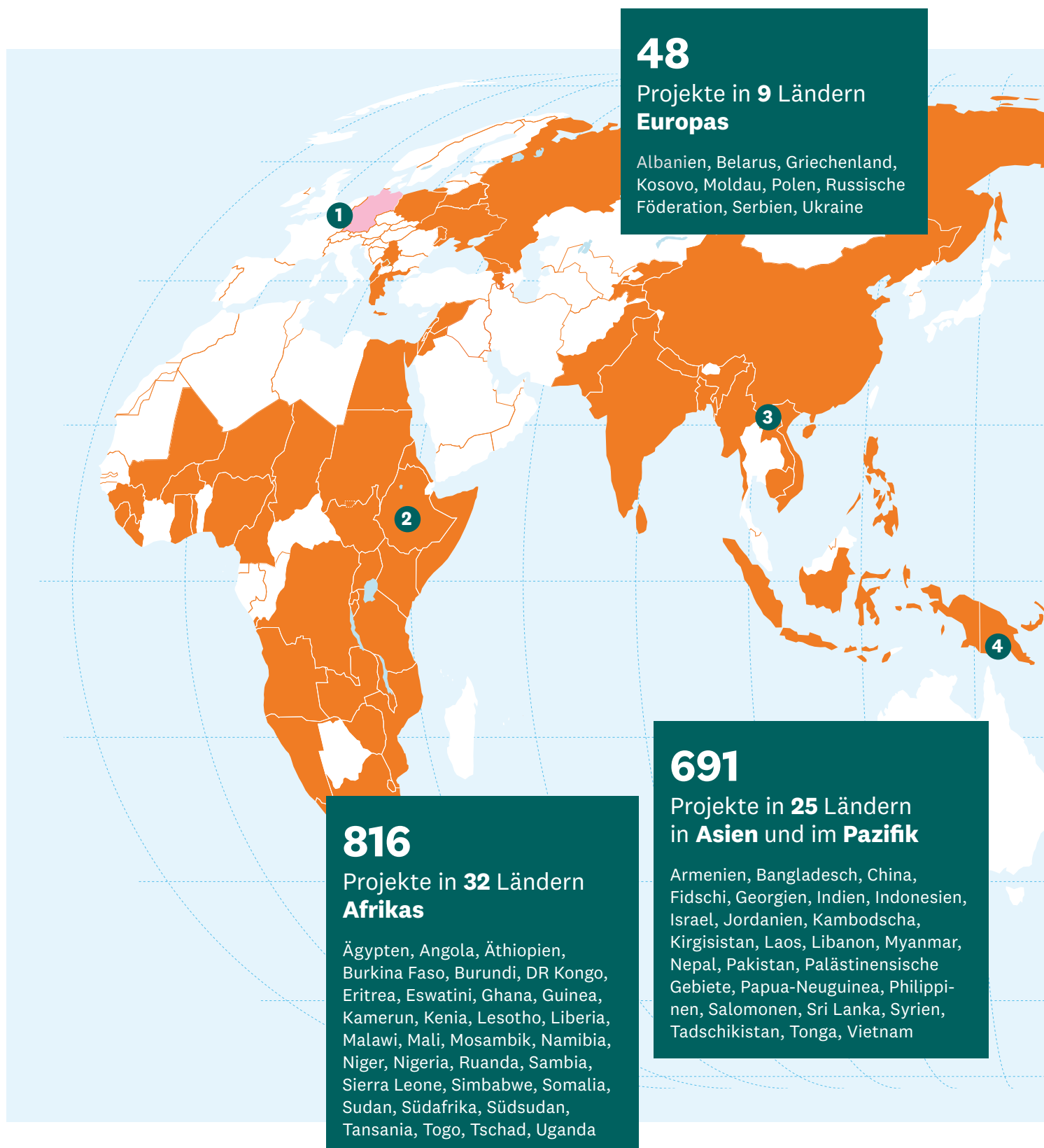
- Ernährungssicherung und Armutsbekämpfung
- Menschenrechte
- Umweltschutz und Klimagerechtigkeit
- Geschlechtergerechtigkeit
- Zivile Friedensentwicklung
- Bildung
- Gesundheitswesen und Wasser
- Stärkung von Zivilgesellschaft
- andere multisektorale Maßnahmen (unter anderem Vermittlung von Fachkräften, Stipendien, Partnerberatung)



Projektausgaben 2025 nach Themen*
in Prozent

*Mittelquellen BMZ, KED und Spenden. Alle Zahlen: siehe Finanzteil ab Seite 30.

In diesen Ländern wirkt Brot für die Welt





3.001*

Projekte in **77** Ländern weltweit

*mit Stipendien, Begleitung und Auswertung, sowie Fachkräften, ZFD und Bildungsprojekten im Inland

150

überregionale Projekte **weltweit**

412

Projekte in **15** Ländern **Lateinamerikas** und der **Karibik**

Argentinien, Bolivien, Brasilien, Costa Rica, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Haiti, Honduras, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Paraguay, Peru

Unsere Büros und Verbindungsstellen (VEST) im Ausland

- 1 EU Office Brot für die Welt**
advocacy@brot-fuer-die-welt.de
- 2 VEST Horn von Afrika in Addis Abeba, Äthiopien**
heide.wegat@brot-fuer-die-welt.de
- 3 VEST Vietnam/Laos in Hanoi, Vietnam**
johann.singer@brot-fuer-die-welt.de
- 4 VEST Pazifik in Port Moresby, Papua-Neuguinea**
t.czerwinski@vest-pacific.org
- 5 VEST Zentralamerika in San José, Costa Rica**
alexis.moncada@brot-fuer-die-welt.de
- 6 VEST Anden in Lima, Peru**
adrian.oelschlegel@brot-fuer-die-welt.de

Weltweite Projektarbeit



Afrika

	Projektausgaben in Euro	Anzahl Projekte*
Afrika kontinental**	12.552.643,13	70
Ägypten	1.677.236,74	12
Angola	1.853.255,45	22
Äthiopien	7.238.764,28	83
Burkina Faso	1.601.731,52	14
Burundi	663.029,60	9
DR Kongo	6.109.489,15	51
Eswatini	566.701,22	7
Eritrea	112.057,60	1
Ghana	875.007,06	11
Guinea	661.107,76	11
Kamerun	2.923.874,45	44
Kenia	5.639.056,81	45
Lesotho	631.148,54	8
Liberia	1.235.427,67	13
Malawi	1.630.281,69	18
Mali	1.220.316,00	15
Mosambik	2.557.427,10	23
Namibia	1.179.721,97	15
Niger	639.523,88	15
Nigeria	2.320.739,04	27
Ruanda	1.425.373,77	13
Sambia	1.068.241,04	18
Sierra Leone	2.795.780,66	28
Simbabwe	3.186.518,41	40
Somalia	2.455.999,40	8
Sudan	678.972,80	4
Südafrika	4.734.591,56	57
Südsudan	1.862.989,57	16
Tansania	3.961.333,98	43
Togo	1.730.435,67	22
Tschad	1.859.019,48	24
Uganda	3.834.000,05	29
Insgesamt	83.481.797,05	816



Lateinamerika und Karibik

Amerika kontinental**	4.664.219,67	36
Argentinien	1.309.331,05	18
Bolivien	1.647.593,76	31
Brasilien	6.865.076,46	54
Costa Rica	304.477,80	5
Ecuador	1.298.100,41	20
El Salvador	926.556,35	16
Guatemala	2.086.554,04	5
Haiti	622.352,27	8
Honduras	1.231.562,50	19
Kolumbien	3.307.822,02	44
Kuba	578.482,51	11
Mexiko	3.517.083,02	57
Nicaragua	482.104,10	4
Paraguay	574.844,05	10
Peru	5.731.515,44	74
Insgesamt	35.147.747,45	412



Asien und Pazifik

Asien kontinental**	8.456.519,01	68
Armenien	2.021.733,85	16
Bangladesch	7.235.124,30	41
China	227.589,61	6
Fidschi	1.546.376,41	11
Georgien	1.918.737,06	23
Indien	9.544.203,06	93
Indonesien	5.966.088,54	71
Israel	1.805.073,57	16
Jordanien	261.506,95	2
Kambodscha	4.930.703,05	52
Kirgisistan	1.375.438,41	13
Laos	2.512.155,70	21
Libanon	679.163,90	11
Myanmar	3.651.823,62	46
Nepal	2.548.484,34	29
Pakistan	1.230.152,60	13
Palästinensische Gebiete	3.326.691,92	31
Papua-Neuguinea	1.989.509,85	27
Philippinen	3.234.151,73	43
Salomonen	79.011,40	2
Sri Lanka	644.707,44	14
Syrien	158.007,60	2
Tadschikistan	110.015,20	1
Tonga	16.226,99	1
Vietnam	3.693.006,35	38
Insgesamt	69.162.202,46	691



Europa

Europa kontinental**	671.913,3	10
Albanien	549.185,50	5
Belarus	107.000,00	1
Griechenland	79.000,00	2
Kosovo	312.011,40	4
Moldau	37.341,00	2
Polen	10.000,00	1
Russische Föderation	579.147,80	5
Serbien	661.280,29	9
Ukraine	1.578.790,30	9
Insgesamt	4.585.669,59	48

Weltweite Projekte

Insgesamt	19.749.937,94	150
-----------	---------------	-----

Summe Projekte

	Insgesamt	212.127.354,49	2.116
Stipendien		6.406.546,57	62
Internationale Fachkräfte		12.040.304,62	191
Begleitung und Auswertung		8.559.742,99	20
Inland (Bildung)		8.249.467,32	612
Insgesamt	247.383.415,99	3.001	

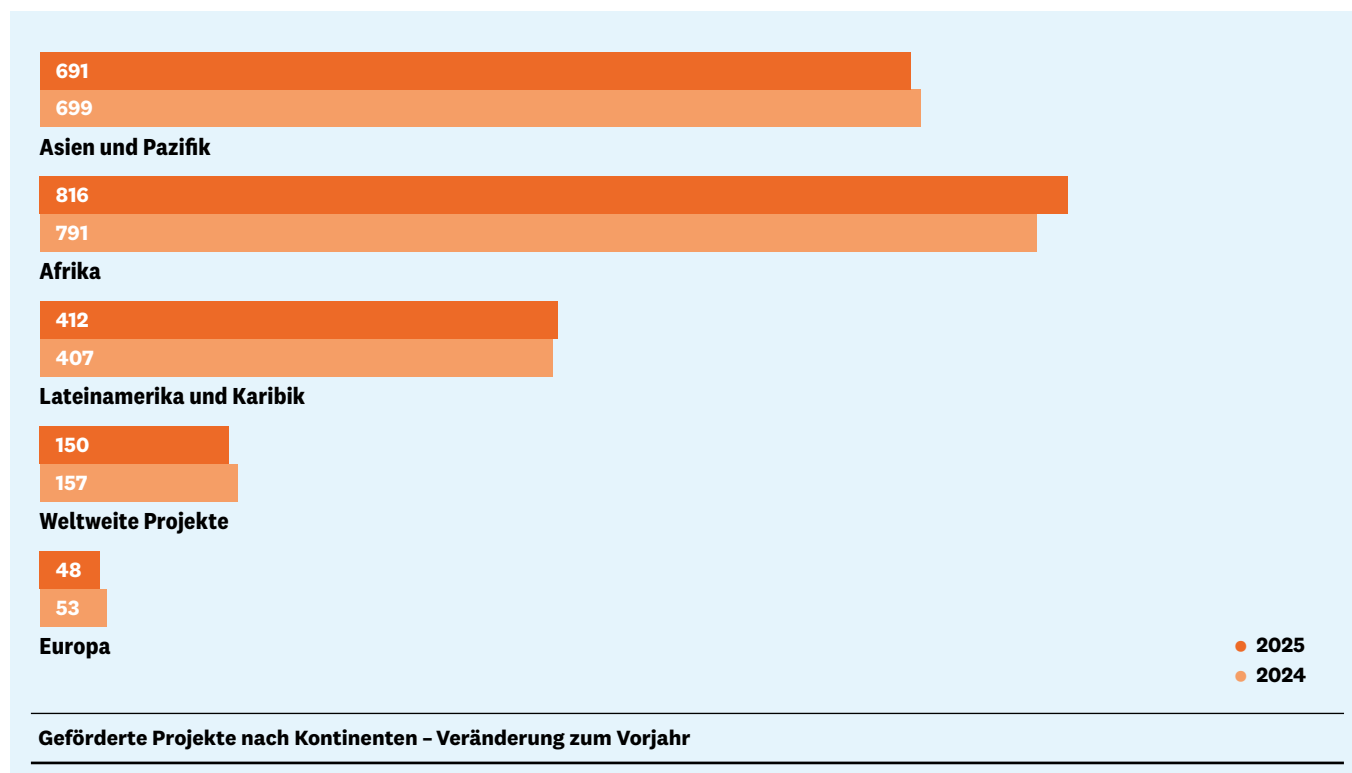
* In dieser Spalte werden alle Projekte aufgeführt, die im vergangenen Jahr eine Auszahlung erhalten haben. Da auch bereits abgeschlossene Projekte im Rahmen der Endabrechnung noch nachträglich Schlusszahlungen erhalten können, kann diese Anzahl von der Anzahl der aktiven Projekte abweichen.

** Das umfasst Förderungen, die über mehrere Länder des Kontinents laufen. Dazu zählen Projekte zur ökologischen Landnutzung oder Netzwerkarbeit, von denen Kleinbauernfamilien in verschiedenen Ländern profitieren, ebenso wie Projekte, über die wir Partnerorganisationen des Kontinents überregional beraten.



Über die Förderung entwicklungspolitischer Bildungsarbeit im Inland veröffentlichen wir Jahr für Jahr einen gesonderten Förderbericht. Im Jahr 2025 werden konkrete Praxisbeispiele vorgestellt, die verdeutlichen, wie dekoloniale Perspektiven nachhaltigen Wandel anstoßen können.

brot-fuer-die-welt.de/inlandsfoerderbericht



Weitere 885 Projekte wurden im Bereich der überregionalen personellen Zusammenarbeit, Stipendien, Begleitung und Auswertung sowie Bildung (Inland) gefördert.

Interview

Zivilgesellschaft unter Druck

Autoritäre Regime gefährden die Erfolge der Entwicklungszusammenarbeit. Welche sind aktuell die größten Herausforderungen?

Kathrin Strobel — Unsere Partnerorganisationen sind immer häufiger mit autoritären Regimen konfrontiert. Als Teil der Zivilgesellschaft und demokratisches Gegengewicht wird ihre Handlungsfreiheit dabei zunehmend eingeschränkt. Dieses Phänomen nennen wir „Shrinking Space“, also den schrumpfenden Raum, der der Zivilgesellschaft zur Verfügung steht. In vielen Ländern hat sich der Raum so weit reduziert, dass wir von einem „Closed Space“ sprechen: einem geschlossenen Raum, in dem Zivilgesellschaft faktisch nicht mehr agieren kann.

Wie wirkt sich das konkret auf Projekte und Organisationen aus, die Brot für die Welt fördert?

KS — Autoritäre Regime nutzen eine Art Werkzeugkasten: sie üben rechtlichen und administrativen Druck aus, etwa durch verschärfte Gesetze und bürokratische Hürden. In vielen Ländern wurde ein sogenanntes „Ausländische-Agenten-Gesetz“ eingeführt. Es wurde ursprünglich in Russland entwickelt, ist inzwischen aber weltweit verbreitet.

Typisch sind Regelungen, nach denen Organisationen, die Geld aus dem Ausland erhalten, enorme Registrierungspflichten erfüllen müssen. Diese Pflichten sind oft sehr umfangreich bis hin zu persönlichen Daten von Mitarbeitenden und Zielgruppen. Sie bergen damit hohe Sicherheitsrisiken. Wer die Informationen nicht preisgibt, verstößt gegen das Gesetz und bietet damit eine Angriffsfläche für weitere Repression. Wer sich wiederum nicht registriert, verliert den Zugriff auf ausländische Mittel.

Wie sehen die administrativen Hürden konkret aus?

KS — Zum Beispiel werden die Dokumentationspflichten so gestaltet, dass sie übermäßig umfangreich sind. Vorschriften sind nicht selten gezielt schwammig formuliert. So können autoritäre Regime Akteure schwächen, die ihnen politisch missfallen: Zivilgesellschaftliche Organisationen sind ständig unsicher, ob sie den gesetzlichen Regelungen gerade nachkommen oder nicht.

Ein Beispiel?

KS — In Georgien wurde ein Gesetzespaket verabschiedet, das bereits begonnene Projekte faktisch lahmlegt: Alle laufenden Projekte müssen rückwirkend von einer georgischen Behörde neu genehmigt werden. Das schafft zusätzlichen Aufwand und große Unsicherheit. Ohne Genehmigung dürfen keine Mittel ausgezahlt werden und die Mitarbeitenden erhalten keine Gehälter mehr. Viele erwägen einen Berufswechsel oder den Gang ins Exil.

Ein Projekt kann nach dem Wortlaut des Gesetzes abgelehnt werden, wenn es nicht mit dem Regierungsprogramm oder den staatlichen Interessen Georgiens übereinstimmt — eine leicht anwendbare Rechtsgrundlage, um politisch missliebige Projekte zu blockieren. Wir erwarten, dass in der Praxis insbesondere Vorhaben zu Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechten betroffen sein werden.

Wer Projekte ohne staatliche Genehmigung fortsetzt, riskiert erhebliche Sanktionen bis hin zu langen Haftstrafen. Zugleich berichten Partner von Razzien in Büros. Es werden sogar private Autos oder Wohnungen beschmiert. Einzelne Personen erhalten Drohanrufe. Das schafft eine Atmosphäre der Angst.

Wie gehen die Partnerorganisationen mit diesen Herausforderungen um?

KS — In einigen Ländern wird die Programmarbeit angepasst. Unsere Partnerorganisationen versuchen dort die verbleibenden Handlungsräume zu nutzen. Wenn für Aktivitäten andere Ansätze gewählt werden müssen, entsteht zusätzlicher Aufwand. Viele Partner sorgen auch für den Schutz und die psychosoziale Unterstützung von Mitarbeitenden und Zielgruppen. Für die Finanzierung dieser Arbeit stellen wir Mittel bereit.

In einem Gespräch sagte ein Partner zu mir: „Die, die ermutigen, brauchen selbst Ermutigung.“ Das ist für mich ein enorm wichtiger Punkt. Wir müssen darauf achten und verhindern, dass die Menschen, die diese harte Arbeit leisten, ausbrennen. Deshalb ist es wichtig, sich mit Kirchen, religiösen Gemeinschaften und regionalen Bündnissen zu

vernetzen — gemeinsam ist man weniger angreifbar. In manchen Ländern, etwa in Nicaragua, ist direkte Arbeit kaum oder gar nicht mehr möglich. In Extremfällen müssen Organisationen ins Exil gehen und von dort so gut wie möglich weiterarbeiten.

Wie unterstützt Brot für die Welt seine Partnerorganisationen dabei?

KS — Wir unterstützen unsere Partner darin, ein sehr umfassendes Compliance- und Risikomanagement aufzubauen. In ihrem Arbeitskontext darf bei der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben kein Fehler passieren. Das ist ein extrem aufwendiger Prozess.

Häufig vernetzen wir Partnerorganisationen, auch über Landesgrenzen und Regionen hinweg, so dass sie im Austausch voneinander lernen können. Einige haben ihre Systeme schon an die Bedingungen in ihren Ländern angepasst, andere sind neu mit einer sich verändernden Situation konfrontiert. Wir finanzieren Rechtsberatung — oft für mehrere Organisationen gleichzeitig — und fördern die Digitalisierung von Daten, besonders dort, wo Dokumentation ein Sicherheitsrisiko darstellt.

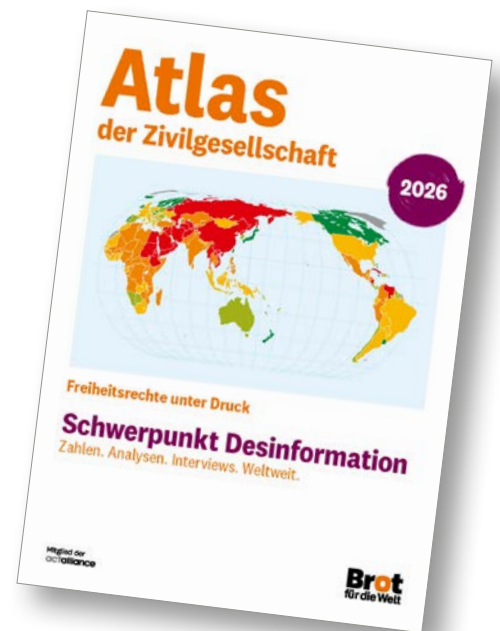
In Extremsituationen schützen wir akut bedrohte Menschenrechtsverteidiger*innen, etwa durch SafeHouses oder kurzfristige finanzielle Hilfe. Zudem betreiben wir Advocacy, zum Beispiel über deutsche Botschaften, um internationalen Druck aufzubauen und den Spielraum für die Zivilgesellschaft wieder zu erweitern.

Was können Bundesregierung oder Kirchen tun, um die Situation zu verbessern?

KS — Gerade kirchliche Akteure haben in vielen Ländern großen Einfluss. In Ländern mit einer beschränkten oder geschlossenen Zivilgesellschaft sind die Kirchen aufgrund ihrer besonderen Stellung in der Gesellschaft oft die letzten Institutionen, die sich noch kritisch äußern können. Deshalb ist ihre – nicht nur finanzielle, sondern auch politische – Unterstützung ein wichtiger entwicklungspolitischer Hebel.

Die Bundesregierung ist gefordert, internationalen Druck auszuüben, etwa durch diplomatische und wirtschaftliche Maßnahmen. Deutschland und Europa müssen dabei politisch kohärent handeln: Wir dürfen nicht einerseits aus entwicklungspolitischer Sicht Menschenrechtsverletzungen an Indigenen kritisieren und andererseits wirtschaftliche Praktiken unterstützen, die einen Zugang zu den natürlichen Ressourcen auf ihren Territorien erzwingen.

Für die Organisationen ist zudem stabile Finanzierung entscheidend. Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe erschweren ihre Arbeit zusätzlich.



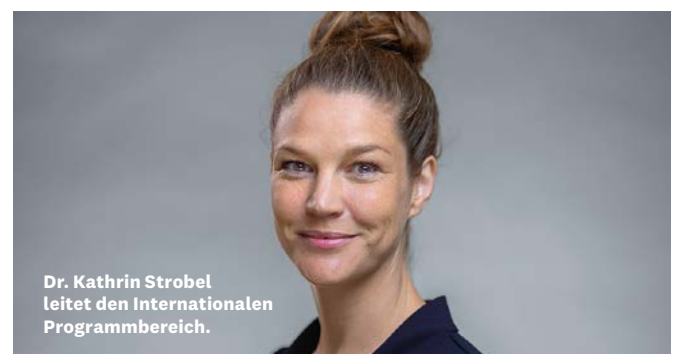
Der Atlas der Zivilgesellschaft 2026 zeigt, wie zivilgesellschaftliche Spielräume durch Desinformation schrumpfen. [brot-fuer-die-welt.de/atlas](https://www.brot-fuer-die-welt.de/atlas)

Wie nutzen Kirchen unter einem autoritären Regime ihren größeren Spielraum?

KS — Zum Beispiel leistet der Kirchenrat in Simbabwe eine sehr beeindruckende Arbeit: Er kritisiert wiederholt autokratische Tendenzen und Menschenrechtsverletzungen der Regierung und beeinflusst Gesetzesvorhaben so, dass sie nachgebessert werden.

Im vergangenen Jahr wurde zum Beispiel ein Gesetz über die Rechte von Menschen mit Behinderung verabschiedet. Der Kirchenrat hat erreicht, dass es nach dem menschenrechtsbasierten Ansatz der UN-Konvention von 2006 formuliert ist. Dadurch wurden Wohnen und Beschäftigung gesetzlich verankert und Vorgaben zur barrierefreien Infrastruktur geschaffen. Außerdem hat er erreicht, dass Menschen mit Behinderungen ihre Position bei öffentlichen Anhörungen einbringen konnten.

Derzeit wirkt der Kirchenrat bei der Novellierung des Bergbaugesetzes auf verschärfte Umweltauflagen und eine stärkere soziale Verantwortung der Unternehmen hin. Der Rohstoffsektor ist politisch hochsensibel. Dank seiner theologisch begründeten Haltung zur Bewahrung der Schöpfung und der Verpflichtung zur Nächstenliebe, kann der Kirchenrat klarer Stellung beziehen als viele nichtkirchliche Organisationen. Denn für Christinnen und Christen ist klar: Die Würde jedes Menschen steht im Mittelpunkt.



Weltweite Projektarbeit

Jharry Martínez

Projektverantwortlicher bei Conciudadanía,
Medellín, Kolumbien



„Wir sind in einem Land zu Hause, in dem es neue bewaffnete Konflikte gibt. Aber die Frauen und Männer von Caicedo, Santa Fe de Antioquia und all den anderen Gemeinden, in denen wir arbeiten, zeigen, dass es möglich ist, eine Kultur des Friedens zu schaffen.“

i Mehr über das Projekt „Ein Ort des Friedens“ unter **brot-fuer-die-welt.de/projekte/kolumbien-frieden**

Filomena Embéavanga

Freiwillige bei Mwana Pwo, Saurimo, Angola



„Alles, was mit Sexualität zu tun hat, ist in unserer Gesellschaft noch immer ein Tabu. Aber wir müssen darüber reden. Um frei entscheiden zu können, wann und mit wem wir Kinder bekommen, brauchen wir Informationen.“

i Mehr über das Projekt „Selbstbestimmt statt zu früh schwanger“ unter **brot-fuer-die-welt.de/projekte/angola-fruehe-schwangerschaften**

**Wir sind ein
verlässlicher Partner.
Unsere Hilfe wirkt.
Das bestätigen uns
Menschen weltweit.
Sechs Stimmen.**

Paula Litvachky

Geschäftsführerin des Centro de Estudios Legales
y Sociales (CELS), Buenos Aires, Argentinien



„Die strategische Partnerschaft mit Brot für die Welt ermöglicht es uns, juristisch und politisch dagegen vorzugehen, dass in indigenen Gebieten Rohstoffe gegen den Willen der Gemeinschaften ausgebeutet werden und dagegen, dass Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen in den informellen Stadtvierteln gekürzt werden. Diese Partnerschaft ist angesichts des starken Rückschritts bei den Menschenrechten in Argentinien eine verlässliche und unverzichtbare Stütze.“

i Mehr über die politische Arbeit von Brot für die Welt unter **brot-fuer-die-welt.de/politik**

Agness Mwambazi
arbeitet als Freiwillige im Süd-Nord-
Freiwilligendienst beim entwicklungspolitischen
Verein Weed in Berlin



„Der Freiwilligendienst hat mich herausgefordert und mir mehr Selbstbewusstsein gegeben. Er hat mir gezeigt, dass wirklicher Wandel durch Mut, Zusammenhalt und Verantwortung entsteht. Und er inspiriert mich, mich weiterhin für eine gerechtere und mitfühlendere Welt einzusetzen.“

i Mehr über unseren Süd-Nord-Freiwilligendienst unter **brot-fuer-die-welt.de/freiwilligendienst-sued-nord**

Prof. Dr. Daniel Egbe
Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer
von ANSOLE e.V.



„Die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt ist für ANSOLE e. V. Anerkennung unserer wirkungsvollen Arbeit für die migrantische Community in Thüringen und unsere Zeitschrift MigranTh. Sie macht uns sehr stolz.“

i Mehr über unsere Inlandsförderung unter **brot-fuer-die-welt.de/inlandsfoerderung**

Juliate Keya Malakar
Direktorin der Christian Commission for
Development in Bangladesh (CCDB),
Dhaka, Bangladesch



„Brot für die Welt ist einer unserer wichtigsten Partner. Die Organisation ist seit unserer Gründung an unserer Seite und begleitet uns bei jedem Schritt, den wir tun, um besonders gefährdeten Menschen in Bangladesch ein Leben in Würde zu ermöglichen.“

i Mehr über das Projekt „Genug zum Leben trotz Klimawandel“ unter **brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-klimawandel**

Ziviler Friedensdienst

Eine Brücke zwischen Mexiko und Europa

In Mexiko sind Morde, gewaltsames „Verschwindenlassen“ von Menschen und Einschüchterung von Aktivist*innen weit verbreitet. Finja Henke arbeitet seit Februar 2025 als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes bei Consorcio, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, und trägt dazu bei, diese Menschenrechtsverletzungen zu dokumentieren.

Finja Henke war noch keine zwei Monate beim Consorcio Para el Diálogo Parlamentario y Equidad (Vereinigung für den parlamentarischen Dialog und die Gleichstellung, Consorcio) in Oaxaca, als sie begriff, was es heißen kann, sich in Mexiko für Menschenrechte zu engagieren. Am 9. April 2025 wurde die Leiche von Sandra Domínguez gefunden. Die Anwältin der indigenen Gemeinschaft der Mixe hatte sich in Oaxaca für die Rechte indigener Frauen eingesetzt.

„Die Nachricht hat mich auch deshalb tief getroffen, weil ich selbst eine Frau bin“, erzählt Henke. „Allein wegen deines Geschlechts kannst du hier umgebracht werden. Die Gewalt in Mexiko hat ganz andere Dimen-

sionen als in Deutschland.“ Der Fall, sagt sie, zeige auch die Diskriminierung indigener Menschen und die Verban- delung des Staates mit dem organisierten Verbrechen. „Domínguez hat lokale Würdenträger angezeigt. Deshalb hat man sie ermordet.“

Die Justizbehörden kümmerten sich zunächst nicht um den Fall. Ihre Familie aber machte den Mord öffent- lich. Die Anwältinnen von Consorcio unterstützen sie dabei. Andere Mitarbeiter*innen organisierten Demonst- rationen und Pressekonferenzen. Anfangs war Henke nicht direkt damit befasst. Aber sie war bei den Veran- staltungen dabei und dokumentierte sie für Berichte an internationale Institutionen. Das Dokumentieren ist Teil ihrer Aufgabe als Fachkraft von Brot für die Welt im Rah- men des Zivilen Friedensdienstes (ZFD). Der ZFD ist ein Programm für Gewaltprävention, zivile Konfliktbearbei- tung und Friedensförderung. Er wird von neun deutschen Friedens- und Entwicklungsorganisationen getragen und von der Bundesregierung gefördert.

Consorcio setzt sich seit 2003 für die Rechte von Frauen sowie ihren Schutz vor Gewalt ein. Die Organisati- on steht ihnen rechtlich und psychosozial bei und unter- stützt Menschenrechtsverteidigerinnen und junge Frauen, die sich an positiver Konflikttransformation beteiligen. Das aktuell unterstützte Projekt kommt fast 1.000 Frauen im Bundesstaat Oaxaca zugute, ein Großteil von ihnen sind Indigene. Ein Erfolg der Organisation ist, dass der mexikanische Staat 2012 den Straftatbestand des „Femi- nizids“ – also die Tötung einer Frau wegen ihres Ge- schlechts – in das Strafgesetzbuch aufgenommen und mit hohen Strafen belegt hat.

Finja Henke ist bei Consorcio für die Kommunikation mit Institutionen wie der Interamerikanischen Menschen- rechtskommission zuständig oder mit der UN-Kommission

Kurz und knapp

135 Fachkräfte weltweit

Insgesamt hatte Brot für die Welt 2025 85 Frauen und 50 Männer weltweit unter Vertrag mit Dienste in Übersee.

Viele Partnerorganisationen, die mit Fachkräften unterstützt werden, arbeiten in der Konfliktbearbei- tung, im Menschenrechtsschutz oder setzen sich dafür ein, dass zivilgesellschaftlicher Handlungsspiel- raum erhalten bleibt. Darüber hinaus wurde Unter- stützung im Fundraising und in der Arbeit gegen die Klimakrise häufig angefragt – ein Spiegel der Problem- lage weltweit.

Die Anzahl der neu abgeschlossenen Verträge mit Fachkräften liegt knapp unter der des Vorjahres: 2025 entschieden sich 32 Frauen und 15 Männer für eine neue Vermittlung an unsere Partnerorganisationen.



Finja Henke (r.) begleitet Yolanda Pérez (l.) zu Gesprächen, die die Freilassung von Yolandas Ehemann voranbringen sollen.

zur Rechtsstellung der Frau. Mit der Dokumentation von Fällen wie dem von Sandra Domínguez soll auf die Menschenrechtsverletzungen in Oaxaca aufmerksam gemacht werden. Henke führt aber auch eine Statistik über körperliche und psychische Angriffe auf Mitarbeiterinnen von Consorcio. Berichte darüber gehen an eine staatliche mexikanische Stelle zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger*innen und Journalist*innen. Es geht dabei nicht nur um reine Fakten. Henke liefert auch Einschätzungen und Empfehlungen und versucht so, auf die staatliche Politik einzuwirken.

Consortio war eine der ersten Organisationen, die Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes aufnahmen. Das war vor über zehn Jahren. „Solche Fachkräfte stehen für den Dialog zwischen Brot für die Welt und uns“, sagt Yésica Sánchez Maya, die Direktorin von Consortio. „Wir brauchen das, damit auch die deutsche Regierung weiß, was hier geschieht.“ Von Menschen wie Henke könne sie lernen, wie man in Europa denkt. „Sie sind eine Brücke zwischen Mexiko und Deutschland.“

Ein Fall, der Finja Henke sehr beschäftigt, ist der des indigenen Umweltschützers Pablo López. Man hat ihm mehrere Morde vorgeworfen und ihn zu 30 Jahren Haft verurteilt, „um ihn aus dem Verkehr zu ziehen“, wie Finja Henke sagt. 15 Jahre habe er schon unschuldig im Gefängnis gesessen. „Aus Anlass dieses Jubiläums haben wir eine Kampagne initiiert und ich hatte die Aufgabe, sie zu organisieren“, erzählt sie. „Ich habe Spruchbänder gemalt, die Demonstration vorbereitet und die nötigen Informationen zum Fall aufgeschrieben.“ Sie weiß von den

Drohungen, die Yolanda Pérez erhält, die Frau des Inhaftierten. Henke begleitet sie regelmäßig zu Botschaften, um über den Fall zu berichten und darauf zu drängen, dass López freikommt. Die internationale Öffentlichkeit solle wissen, wie es solch mutigen Menschen in Mexiko ergehen kann.

Einschnitt im Fachkräfteprogramm

Im vergangenen Jahr hat die Leitung von Brot für die Welt mit großem Bedauern beschlossen, eines der Programme der personellen Zusammenarbeit, also der Vermittlung von Fachkräften in Organisationen im Globalen Süden, zu schließen. Dies ist ein Einschnitt für ein jahrzehntelanges Engagement, das die deutsche Gesellschaft seit 1960 mitgeprägt hat. Dienste in Übersee – seit 2012 eine Tochtergesellschaft von Brot für die Welt – vermittelt seit mehr als 60 Jahren qualifizierte Personen in Projekte von Partnerorganisationen. Die Entscheidung ist aufgrund der massiven Kürzungen – insbesondere im Haushalt des Entwicklungsministeriums (BMZ) – leider notwendig. Um weiterhin Partner mit Personal- und Beratungsbedarf zu unterstützen, wird Brot für die Welt andere Instrumente einsetzen. Der Zivile Friedensdienst und die Vermittlungen für Kooperationspartner bleiben als eigenständige und wichtige Teile des Portfolios erhalten.

Stipendien

Mit Wissenschaft gegen Mangelernährung

Diana Richard erforscht die Ernährungssituation in der landwirtschaftlich geprägten Region Morogoro im Osten Tansanias. Die 28-jährige Ernährungswissenschaftlerin befragt dazu Mädchen und jungen Frauen, die häufig unter Nährstoffmangel leiden. Insbesondere fehlen ihnen Eisen, Vitamin A, Zink und Jod. Dieser Mangel kann zu Anämie, einem geschwächten Immunsystem, Wachstumsstörungen und verminderter Lernfähigkeit führen. Diana Richard bekommt die Daten nicht nur über Fragebögen, sie analysiert außerdem Lebensmittelproben im Labor, um zu untersuchen, ob darin wichtige Mikronährstoffe vorhanden sind.

Die tansanische Regierung setzt seit den 2010er-Jahren auf Programme zur Anreicherung von Lebensmitteln, um Nährstoffmangel entgegenzuwirken. Bei Menschen mit geringem Einkommen – insbesondere in ländlichen Regionen – kommen die Informationen darüber, wie wichtig Nährstoffe für die Gesundheit sind, aber nur selten an – das kann Diana Richard durch ihre Feldforschung nachweisen.

Ihr Master-Studium wird durch ein Stipendium des „Climate Action Network Tanzania“ (CAN TZ) ermöglicht. Im CAN TZ arbeiten 42 Mitgliedsorganisationen zusammen, die sich mit Umwelt- und Klimaschutz sowie mit nachhaltiger Entwicklung befassen. Neben Nichtregierungsorganisationen (NROs) arbeiten auch Universitäten, die nationale Wetteragentur und verschiedene Regierungsstellen in dem Netzwerk mit. Für NROs ist es wichtig, dass sie gut ausgebildete Mitarbeiter*innen haben. Deshalb hat CAN TZ ein Stipendienprogramm aufgelegt, mit dem sich Mitarbeiter*innen gezielt für bestimmte Aufgaben weiter qualifizieren können. Seit 2024 unterstützt Brot für die Welt das Programm.

Ein Stipendienkomitee wählt die Stipendiat*innen nach gemeinsam festgelegten Kriterien aus. So müssen die Bewerber*innen in ihrem bisherigen Studium gute Leistungen vorweisen und sich gemeinnützig engagiert haben. Es erhalten nur Personen ein Stipendium, die sich ihr Studium nicht selbst finanzieren könnten. Außerdem muss das Studienfach einen Bezug zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (SDGs) haben, also etwa zu Ernährungssicherheit, zur Anpassung an den Klimawandel oder zu Geschlechtergerechtigkeit beitragen.

Wie in allen Stipendienprogrammen, die Brot für die Welt unterstützt, werden nicht nur die Studiengebühren

und die Lebenshaltungskosten finanziert. Zum Stipendium gehört auch ein Begleitprogramm, in dem sich die Stipendiat*innen untereinander vernetzen können. Durch Seminare zu nachhaltiger Entwicklung und eine obligatorische Initiativarbeit sollen sich Stipendiat*innen in ihren Gemeinden und in ihrer NRO verankern. Damit sinkt auch das Risiko, dass die qualifizierten Mitarbeiter*innen nach dem Studium aus den Organisationen abwandern.

Das Studienbegleitprogramm hat Diana Richard sowohl bei ihrer Forschung als auch in ihrer persönlichen Entwicklung vorangebracht: „Bei den Netzwerkveranstaltungen konnte ich mich mit anderen Forscher*innen aus verschiedenen Fachrichtungen austauschen. Ich habe dabei viel über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und die Ernährungssituation gelernt. Die Veranstaltungen haben aber auch meine Kommunikationsfähigkeiten gefördert und mir geholfen, das Selbstvertrauen zu gewinnen, um offen und ungezwungen auf Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zuzugehen.“



Diana Richard (r.) bei einer Feldstudie in der Region Morogoro

Schon vor ihrem Master-Studium hat Diana Richard ehrenamtlich bei der „Morogoro Saving the Poor Organization“ (MOSAPORG) gearbeitet: „Ich möchte mich für diejenigen engagieren, die besonders gefährdet sind und denen Informationen über eine gesunde Ernährung fehlen.“ Wenn sie ihre Forschungsarbeit und damit auch ihr Master-Studium abgeschlossen hat, möchte sie wieder bei MOSAPORG arbeiten. Langfristig könnte sie sich auch vorstellen, zu einer internationalen Organisation zu wechseln.

Für Diana ist wichtig, dass junge Menschen mit wenig Einkommen durch das Stipendienprogramm weiterhin die Möglichkeit haben, zu studieren. Sie denkt dabei bereits an die nächste Generation: „Ich möchte Brot für die Welt ermutigen, das Programm weiter zu unterstützen.“

Qualitätssicherung

Im Netzwerk Stärken stärken

Eine Querschnittsevaluation von Menschenrechtsprojekten in Mexiko ergibt, dass vernetztes Arbeiten die Wirkung noch ausweiten kann

In vielen Regionen Mexikos leiden die Menschen unter Gewalt, seitens der organisierten Kriminalität und durch staatliche Akteure. Allein im Bundesstaat Oaxaca wurden laut einem Bericht von Menschenrechtsorganisationen zwischen Dezember 2018 und Oktober 2024 58 Menschenrechtsverteidiger*innen ermordet, davon waren 55 indigener Herkunft. Außerdem wurden in der gleichen Region von Dezember 2022 bis Mai 2025 insgesamt 241 Frauen und Mädchen getötet, oft sogar vom eigenen Partner. Deshalb unterstützt Brot für die Welt in Oaxaca zahlreiche Menschenrechtsorganisationen, die den Angehörigen und Opfern Hilfe anbieten und es verhindern wollen, dass die Täter ohne Strafe davonkommen.

Eine Querschnittsevaluation hat sich nun die Arbeit der vier Partnerorganisationen CODIGODH, Consorcio, EDUCA und TEQUIO JURIDICO in Oaxaca genauer angesehen, um zu untersuchen, wo die Stärken der geförderten Projekte liegen und wo es noch Verbesserungspotential gibt. Das ist insbesondere deshalb wichtig, da die mexikanische Regierung in der Region ein großes Infrastrukturprojekt, den „Corredor Interoceánico“ plant. Das ist auf der einen Seite eine große Chance für die abgelegene Region, birgt jedoch auch die Gefahr, dass sich die Menschenrechtssituation durch die zu erwartenden Enteignungen von Land sogar noch verschlechtert.

Die Evaluator*innen besprachen bei einem zweitägigen Workshop mit jeweils drei Mitarbeiter*innen der Partnerorganisationen die Arbeitsweise der Projekte und die Herausforderungen vor Ort. Außerdem führten sie 46 Interviews mit den Teams, die direkt mit den Menschen und weiteren lokalen Interessensvertreter*innen arbeiten. Die Evaluator*innen sichteten Projektanträge, Kooperationsvereinbarungen und Tätigkeitsberichte der Partnerorganisationen. Schließlich wurden auch die Webseiten und Publikationen der Partnerorganisationen analysiert. Zusätzlich überprüften sie, ob die Organisationen die Ergebnisse der vorangegangenen Evaluation des Menschenrechtsförderbereichs von Brot für die Welt von 2017 berücksichtigt hatten, an der drei der vier Partnerorganisationen teilgenommen hatten.

Alle an der Evaluation beteiligten Organisationen nutzen die Vorteile partizipativer Methoden und verfolgen

außerdem den Ansatz des „cuidado colectivo“ (Kollektive Fürsorge), der die bloße individuelle Hilfe für Einzelpersonen zu überwinden sucht und stattdessen Netzwerke der Solidarität und der gegenseitigen Unterstützung schafft. Daher sprechen die Organisationen selbst auch nicht von Zielgruppen, da die Arbeit beide Seiten verändert – die Organisationen und die Menschen, mit denen sie arbeiten.

Die Genderperspektive wird von allen Partnerorganisationen berücksichtigt, jedoch in unterschiedlichem Maße. Während sie zum Beispiel das gesamte Handeln von Consorcio durchdringt, bezieht CODIGODH diese Perspektive zwar in ihre Arbeit ein, spricht sie aber gegenüber den Menschen in den Projekten nicht offen an.

Durch die Empfehlungen der Evaluation von 2017 wurde die Arbeit aller beteiligten Organisationen nachhaltiger. Die langfristige Perspektive ist auch deshalb notwendig, weil die Arbeit im Menschenrechtsbereich komplex ist und häufig langwierige Prozesse begleitet werden müssen. Neben der Integration von Fachkräften des Zivilen Friedensdienstes in die Programme (vgl. Seite 18) wurde auch die Sicherheit der Partner erhöht, etwa indem die digitale Kommunikation verschlüsselt wird.



Als Ergebnis der aktuellen Studie empfehlen die Evaluator*innen den Organisationen vor allem, ihre Arbeit in Zukunft besser untereinander zu vernetzen. Sie regen an, ein landesweites Mediennetzwerk zu etablieren, über das sich die individuell produzierten Medieninhalte gemeinsam verbreiten lassen. Auch könnte gemeinsam gegenüber der Staatsanwaltschaft des Bundesstaates Oaxaca eingefordert werden, dass diese sich an gesetzliche Verfahren und Standards hält. Dadurch könnten Prozesse, bei denen die Organisationen Opfer von Menschenrechtsverletzungen begleiten, häufiger erfolgreich und fristgerecht abgeschlossen werden.

i Mehr über unsere Evaluationen finden Sie unter: [brot-fuer-die-welt.de/evaluation](https://www.brot-fuer-die-welt.de/evaluation)

Gremien und Mitarbeitende

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. und seine drei Marken Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe und Diakonie Deutschland werden von einem hauptamtlichen **Vorstand** geleitet. Berufen werden die Mitglieder durch den Aufsichtsrat für sechs Jahre. Zum Vorstand gehören Pfarrerin Dr. Dagmar Pruin (stellvertretender Vorsitz; Präsidentin Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe), Pfarrer Rüdiger Schuch (Vorsitz; Präsident Diakonie Deutschland) und Dr. Jörg Kruttschnitt (Finanzen, Personal und Recht).

Das EWDE hat sich zu einem **Corporate Governance Codex** verpflichtet. Die Bruttogesamtbezüge für die drei Vorstandsmitglieder aller drei Marken werden offengelegt.

Drei Gremien bestimmen zudem die Arbeit von Brot für die Welt. Ihre Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und ohne Bezüge: Die **Konferenz Diakonie und Entwicklung** ist das höchste Beschlussgremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. Bis zu 112 Mitglieder entscheiden über Grundsatzfragen des Werkes. Sie genehmigen Wirtschaftsplan und Jahresabschluss

und entlasten Aufsichtsrat und Vorstand. Vorsitzende ist Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, Vorstand der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel.

Die bis zu 22 Mitglieder des **Aufsichtsrats** überwachen die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz Diakonie und Entwicklung, berufen die Vorstände und überwachen deren Arbeit. Vorsitzende ist Bischöfin Dr. Beate Hofmann, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Die bis zu 18 Mitglieder im **Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe** beraten die Leitung von Brot für die Welt in den Themen Entwicklungs- und Förderpolitik, Humanitäre Hilfe, Kommunikation, Fundraising und Bildung. Sie bewilligen auf Vorschlag des Vorstands Projektmittel, die von Brot für die Welt vergeben werden. Vorsitzender ist Bischof Dr. Christian Stäblein, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

i Ausführliche Informationen zu Gremien und Mitarbeitenden finden Sie unter **brot-fuer-die-welt.de/jahresabschluss**

Mitarbeitende

Zahl der Beschäftigten

	Mitarbeitende	Männer	Frauen
Beschäftigte insgesamt	554	146	408
davon:			
Vollzeit	303	101	202
Teilzeit	251	45	206
befristet	72	23	49
unbefristet	482	123	359

Zum 31.12.2025 waren bei Brot für die Welt insgesamt 554 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Nicht berücksichtigt sind dabei Mitarbeitende, die ausschließlich für die Diakonie Katastrophenhilfe tätig sind.

Vergütungsstruktur

Monatliche Vergütung in Euro*	EG	von	bis
Direktor*innen	B3	9.891,19 €	9.897,84 €
Abteilungsleitende	15	7.039,04 €	8.409,30 €
Referatsleitende	14	6.429,01 €	7.833,66 €
Referent*innen	13	5.135,53 €	7.438,36 €
Projektbearbeiter*innen	10–11	4.317,28 €	6.616,96 €
Sachbearbeiter*innen	8–9B	3.611,09 €	4.802,21 €
Sekretär*innen	7	4.000,57 €	4.000,57 €

* Arbeitnehmerbrutto in Anlehnung an die Entgeltabelle TVöD mit Gültigkeit vom 01.04.2025 bis 30.04.2026

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Konferenz Diakonie und Entwicklung (bis zu 112 Personen)

Ausschuss Diakonie
(bis zu 20 Personen)

**Ausschuss Entwicklungsdienst und
humanitäre Hilfe** (bis zu 18 Personen)

Aufsichtsrat (bis zu 22 Personen)

Vorstand

Diakonie Deutschland

Brot für die Welt

**Präsident
Diakonie Deutschland**
Rüdiger Schuch

**Vorstand
Finanzen, Personal und Recht**
Dr. Jörg Kruttschnitt

**Präsidentin
Brot für die Welt /
Diakonie Katastrophenhilfe**
Dr. Dagmar Pruin

**Stabsreferat Strategisches
Management und
Organisationsentwicklung**
Maria Knappstein

**Stabsstelle Compliance und
Risikomanagement**
Lutz Möhring-Lawall

**Stabsstelle
Interne Revision**
Nadine Knaack

Brot für die Welt

**Direktor
Finanzen**
Torsten Müller

**Direktorin
Internationale
Programme**
Dr. Kathrin Strobel

**Direktor
Engagement und
Kommunikation**
Martin Krieg

**Direktor
Diakonie
Katastrophenhilfe**
Martin Keßler

**Abteilung
Personal**
Patrick Wasmund

**Abteilung
Finanzen**
Torsten Müller

**Referat Programm-
koordination**
Franziska Hoffmann

**Abteilung
Politik**
Dr. Jörn Gravingholt

**Stabsstelle
Sicherheit**
Jamie Monteith

**Abteilung
Entwicklungspolit.
Fachkräfte**
Elke Bosch

**Abteilung Ergebnis-
management und
Verfahrenssicherung**
Simon Lerch

**Abteilung
Kapazitätsstärkung
und Lernen**
Robert Mehr

**Abteilung
Kommunikation
und Fundraising**
Anne Dreyer

**Abteilung
Globale Unterstüt-
zung und Steuerung**
Florian Westerholt

**Abteilung
Justizariat**
Antje Tillmann

**Abteilung
Afrika**
Helle Døssing

**Abteilung
Bildung**
Lars Bedurke

**Regionalbüro
Europa, Latein-
amerika, Asien**
Michael Frischmuth

**Abteilung
Organisation**
Alexandra Meinke

**Abteilung Asien,
Pazifik und Europa**
Oliver Martin

**Regionalbüro
Nahe Osten und
Zentralasien**
Mathew Masinde

**Abteilung
Informations-
technologie (IT)**
Norbert Gimm

**Abteilung
Lateinamerika
und Karibik**
Christiane Schulte

**Regionalbüro
Ost- und südliches
Afrika**
Katrin Jullien

**Regionalbüro
West- und Zentral-
afrika und Karibik**
Charlotte Greene



Beim Kirchentag vom 30. April bis 4. Mai in Hannover war Brot für die Welt mutig, stark, beherzt dabei und präsentierte sich mit neuer Schrift und in neuen Farben.

Für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit

Ob Hunger, Armut, Flucht, Klimakrise oder verletzte Menschenrechte – Brot für die Welt bringt die Positionen der Menschen in Not in nationale und internationale Entscheidungen ein. Gemeinsam mit unserem internationalen Netzwerk, der ACT Alliance, und anderen Bündnissen fordern wir auf Konferenzen und von Parlamenten konkrete Schritte für mehr Gerechtigkeit und Teilhabe.

Klimapolitik

Mehr Klimaschutz durch mehr Rechte für Indigene

Die Klimakrise ist ein globales Problem, das nur mit vereinten Kräften gelöst werden kann. Deshalb darf der internationale Dialog nicht abreißen. In Belém trafen sich die Vertreter*innen von 196 Regierungen und der Zivilgesellschaft zur 30. Klimakonferenz (COP 30), um gemeinsam Wege zu finden, die Klimakrise zu bewältigen und das Leben auf unserem Planeten langfristig zu schützen.

Weil die Menschen im Globalen Süden am stärksten vom Klimawandel betroffen sind, aber am wenigsten zu ihm beigetragen haben, war eine der zentralen Fragen, wie sie bedarfsgerecht dabei finanziell unterstützt werden können, sich an die Auswirkungen der Klimakrise anzupassen. Um hier mehr Druck aufzubauen, ermöglichte es Brot für die Welt Vertreter*innen von Partnerorganisationen, an der Konferenz teilzunehmen und schickte auch eigene Expert*innen nach Belém. Sie achten darauf, dass positive Entwicklungen keine unerwünschten Nebenfolgen haben: „Die Mittel für Klimaanpassung müssen Schenkungen der Industriestaaten sein. Kredite treiben die von der Klimakrise betroffenen Länder weiter in die Verschuldung“, so Klimaexpertin Sabine Minninger.

Parallel zur COP 30 traf sich die Zivilgesellschaft auf dem „Cúpula dos Povos“ – dem „Völkergipfel“, dessen Organisation von Brot für die Welt unterstützt wurde. Bei diesem Gipfel versammelten sich rund 15.000 Menschen auf dem Gelände der Universität von Belém. Tausende Indigene waren dazu mit Booten die Flüsse herab nach Belém gekommen, um ihr Recht auf das Land einzufordern, auf dem ihre Familien seit Generationen wohnen. Massa Koné von der Brot für die Welt-Partnerorganisation CGLTE-OA wies darauf hin, dass dies auch dem Klimaschutz diene: „Auf jedem Kontinent leben Gemeinschaften im Wald, im Einklang mit der Natur. Wir haben zahlreiche Anpassungsstrategien an den Klimawandel entwickelt. Wir fordern von der Klimakonferenz, dass sie uns zuhört.“

Zum Abschluss des „Cúpula dos Povos“ wurde dem Präsidenten der COP30, André Correa do Lago, ein Forderungskatalog übergeben. Neben dem Schutz der indigenen Territorien und einer agrarökologischen Agrarreform wurde auch gefordert, fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas nicht weiter zu nutzen.

Auf der Klimakonferenz selbst konnte in diesem entscheidenden Punkt leider kein Durchbruch erzielt werden. Deutschland hat mit der Europäischen Union zwar hart für die Abkehr von Kohle, Öl und Gas gekämpft, ist aber an den Staaten gescheitert, die am fossilen Wirtschaftsmodell festhalten. Auch bei der Finanzierung der Anpassung

der ärmsten und verletzlichsten Bevölkerungsgruppen an die Klimakrise hat sich zu wenig bewegt. Zwar haben einige Industrieländer – darunter die EU – der Verdreifachung der Anpassungsmittel bis zum Jahr 2035 zugestimmt. Doch der lange Erfüllungszeitraum und die gleichzeitig abnehmenden Schenkungen machen es für die betroffenen Länder schwierig, Maßnahmen zur Anpassung zu planen. „Sie benötigen zügig Hilfsmittel und konkrete Zusagen, um sich für die fortschreitende Klimakrise zu wappnen“, so Minninger.



Demonstrant*innen stellen auf der COP 30 fest: „Der Amazonas-Regenwald ist keine Ware.“

Als einen konkreten Beitrag zu einer gerechten Finanzierung fordert Brot für die Welt, dass sich alle Staaten – auch Deutschland – einer Abgabe auf Luxusflüge anschließen, also zum Beispiel auf Flüge in der Ersten Klasse oder im Privatjet. Diese könnte zusätzliche dringend benötigte Mittel generieren und würde dem Verursacherprinzip sowie den Prinzipien der Klimagerechtigkeit entsprechen. Die „Global Solidarity Levies Task Force“ schätzt, dass durch Abgaben auf Luxusflüge jährlich mehrere Milliarden Euro mobilisiert werden könnten.



Mehr über unser klimapolitisches Engagement finden Sie unter **[brot-fuer-die-welt.de/klimapolitik](https://www.brot-fuer-die-welt.de/klimapolitik)**

Politische Arbeit

Ungleichheit ist kein Naturgesetz

Die Ungleichheit hat auch 2025 weltweit zugenommen. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen setzen wir uns auf internationalen Konferenzen der Vereinten Nationen für mehr globale Gerechtigkeit ein.

Trotz großer Erfolge der Entwicklungszusammenarbeit in den vergangenen Jahrzehnten haben die Covid-19-Pandemie, Extremwetterereignisse sowie Konflikte die Armut weltweit wieder verschärft. Mehr als 1,1 Milliarden Menschen leben laut Multidimensional Poverty Index (MPI) weltweit in extremer Armut. Rund 120 Millionen Menschen sind gezwungen, vor Kriegen, Konflikten, Verfolgung oder Katastrophen zu fliehen. Viele Länder des Globalen Südens befinden sich in einer zunehmend prekären Finanzlage, da steigende Schulden und Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit ihre Handlungsoptionen massiv einschränken. Hinzu kommt, dass Steuervermeidung und irreguläre Finanzflüsse vielen

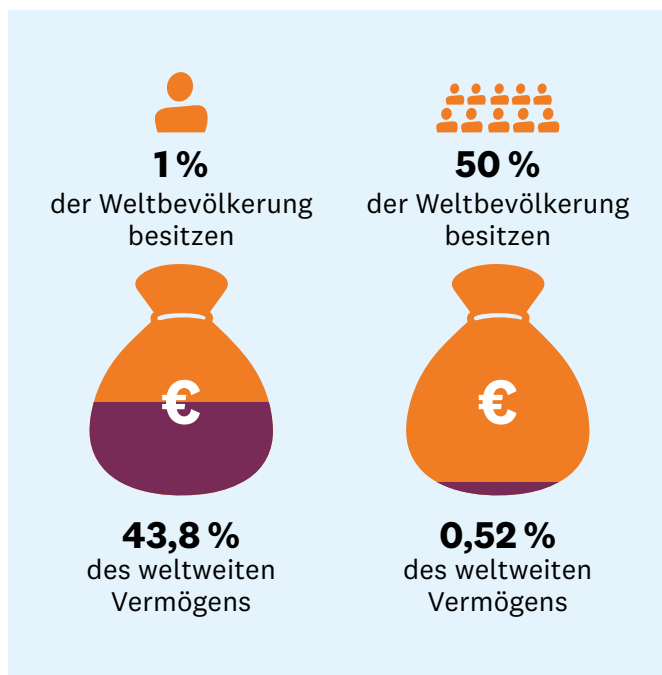
einkommensschwachen Ländern dringend benötigte Staatseinnahmen entziehen.

Gleichzeitig wächst der Reichtum einiger Weniger ins Unermessliche. Zum ersten Mal gibt es weltweit mehr als 3000 Milliardär*innen. Die zwölf reichsten Menschen besitzen heute mehr Vermögen als die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, also vier Milliarden Menschen. Das reichste Prozent der Weltbevölkerung besitzt 43,8 Prozent des weltweiten Vermögens, während die ärmere Hälfte nur 0,52 Prozent besitzt.

Dieser zunehmenden Ungleichheit muss mit globalen politischen Lösungen begegnet werden, damit die Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG), die sich die Vereinten Nationen bis 2030 gesetzt haben, nicht aus dem Blick geraten. 2025 boten zwei UN-Konferenzen wichtige Gelegenheiten: die vierte Internationale Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung (FfD4) in Sevilla vom 30. Juni bis 3. Juli und der zweite Weltgipfel für soziale Entwicklung (WSSD2) vom 4. bis 6. November in Doha. Beide Foren stellten die Frage ins Zentrum, wie unter den Bedingungen multipler Krisen und fehlender finanzieller Mittel eine nachhaltige und gerechte Entwicklung erreicht werden kann.

Brot für die Welt nutzte mit seinen Partnerorganisationen beide Gelegenheiten, um den gemeinsamen Forderungen nach mehr globaler Gerechtigkeit Gehör zu verschaffen. Denn politische Veränderungen entstehen nicht allein durch formelle Beschlüsse, sondern auch durch kontinuierlichen Druck, durch Argumente und dadurch, dass globale Ungleichheiten sichtbar gemacht werden.

Auf der FfD4 in Sevilla berichteten wir für die deutsche Öffentlichkeit gemeinsam mit anderen Nichtregierungsorganisationen (NROs) live von der Konferenz über Erwartungen und Initiativen, über Aktivitäten der Bundesregierung sowie über Kontroversen in den Debatten zur Entwicklungsfinanzierung. Wir organisierten für



deutsche Abgeordnete und Regierungsvertreter*innen vor Ort einen Austausch mit unseren Partnerorganisationen aus dem Globalen Süden zu entwicklungspolitischen Perspektiven, mit der klaren Botschaft: Entwicklungsfinanzierung wirkt und ist notwendig.

Dabei wiesen wir auf die Auswirkungen von fehlender Steuergerechtigkeit und Schulden auf den mangelnden Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und sozialer Sicherheit hin. Nur wenn Staaten über ausreichend finanzielle Ressourcen verfügen, sind sie in der Lage, in Gesundheit, Bildung und soziale Sicherungssysteme zu investieren. Deshalb trägt auch die Bundesregierung Verantwortung für die sozialen Menschenrechte weltweit.

Im Abschlussdokument der Konferenz bekräftigten die Staaten das Ziel, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden. Sie einigten sich auch darauf, einen UN-Prozess zur Reform der Schuldenarchitektur zu initiieren. Die Besteuerung von Superreichen wurde wie auch ein UN-Rahmenübereinkommen zur internationalen Steuerkooperation ebenfalls im Abschlusstext aufgegriffen. Dennoch bleiben die Beschlüsse weit hinter den Erfordernissen zurück und vor allem die Umsetzungspläne insgesamt vage.

Doch genau darauf kommt es an. Unmittelbar nach der Konferenz forderten wir deshalb bei einer Auswertungsveranstaltung, gemeinsam mit anderen NROs, teilnehmende Regierungsvertreter*innen zu einer vollständigen und zügigen Umsetzung der Beschlüsse auf nationaler und internationaler Ebene auf.

Beim WSSD2-Sozialgipfel in Doha lag der Fokus auf der sozialen Entwicklung. Die Konferenz mit rund 14.000 Delegierten knüpfte an das wegweisende Treffen von Kopenhagen 1995 an und sollte 30 Jahre nach dem ersten Sozialgipfel neue Impulse für Armutsbekämpfung, Förderung von Vollbeschäftigung und menschenwürdiger Arbeit, soziale Sicherung, Geschlechtergerechtigkeit sowie soziale Inklusion setzen – Felder, in denen seitdem wichtige Fortschritte erzielt wurden.

Bei dieser Konferenz war Brot für die Welt in der offiziellen deutschen Delegation vertreten. Dadurch konnten wir schon während der Vorbereitung der Konferenz an Treffen mit Regierungsvertreter*innen teilnehmen und an die Bundesregierung appellieren, dass die finanziellen Rahmenbedingungen für soziale Sicherheit weltweit verbessert werden müssen.

Die Ergebnisse der Konferenz fallen ambivalent aus. Die politische Erklärung von Doha bekennt sich zu sozialer Gerechtigkeit und Menschenrechten – doch sie enthält kaum verbindliche Maßnahmen und bleibt vage in den Aussagen. Viele Staaten, insbesondere im Globalen Norden, vermeiden weiterhin die echte Auseinandersetzung



mit den strukturellen Ursachen globaler Ungleichheit, darunter historische Verantwortlichkeiten, ungleiche Handelsbeziehungen und Machtasymmetrien im internationalen Finanzsystem. So lassen sich die Ursachen wachsender Ungleichheit nicht beseitigen: Die Länder, die sich am stärksten verschuldet haben – oft durch Krisen, für die sie selbst kaum Verantwortung tragen – müssen sparen, an Sozialem und somit an ihrer Zukunft.

Die ungleiche globale Verteilung von Vermögen ist ebenfalls eine große Herausforderung für die Verwirklichung globaler Gerechtigkeit. Superreiche sollten einen größeren Beitrag zum Gemeinwohl leisten, zum Beispiel über Steuern auf Einkommen und große Vermögen. Doch leider führt dies in der Realität oft zu einer verstärkten Verlagerung von Vermögen in Steueroasen. Das Netzwerk Steuergerechtigkeit schätzt, dass den Ländern des Globalen Südens jährlich hunderte Milliarden Dollar durch aggressive Steuervermeidung und illegale Finanzflüsse verloren gehen. Deshalb ist die UN-Rahmenkonvention über die internationale steuerliche Zusammenarbeit, die derzeit verhandelt wird und bis Ende 2027 abgeschlossen werden soll, eine historische Chance. Nur durch die gemeinsame konsequente Bekämpfung von Steuervermeidung und eine gerechtere internationale Finanzarchitektur und Besteuerung können Staaten die Ressourcen mobilisieren, die für Investitionen in Gesundheitsversorgung, Bildung, soziale Sicherung und klimagerechte Infrastruktur für die Zukunft der Menschen notwendig sind.

Aus diesem Grund begleiten wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen aktiv die laufenden Verhandlungen. Denn eine faire nationale und internationale Steuerpolitik ist das Fundament für eine gerechtere und inklusive Gesellschaft.

i Mehr über unsere Lobby- und Advocacyarbeit finden Sie unter **[brot-fuer-die-welt.de/politik](https://www.brot-fuer-die-welt.de/politik)**

Bildung

Andere Welten gemeinsam denken

Auch wenn das Zeitalter des Kolonialismus weitgehend beendet ist, wirkt die gewaltvolle Geschichte bis heute nach. Um überholte Sichtweisen zu verändern, müssen Menschen ins Gespräch kommen. In Berlin gelang im Juli 2025 dieser Austausch im Decolonial Lab.

Seit dem 1. April 2025 müssen deutsche Staatsbürger*innen auch für touristische Reisen ein Visum beantragen, wenn sie Namibia besuchen wollen. In Burkina Faso, Mali und Niger wurden die Landessprachen als Amtssprachen aufgewertet, Französisch gilt nur noch als „Arbeitssprache“. Auch in anderen Ländern bekommen regionale Sprachen mehr Anerkennung. Diese Schritte sind ein Zeichen dafür, dass sich Afrika von kolonialen Strukturen löst.



Teilnehmer*innen nähen eine Patchworkdecke aus Stoffen und Geschichten des Widerstands.

Auch in Deutschland werden dekoloniale Fragen verstärkt diskutiert, vor allem initiiert durch (post)migrantische Initiativen. Im Oktober 2025 wurde der frühere Berliner Nettelbeckplatz in Martha-Ndumbe-Platz umbenannt, nach einer Schwarzen Berliner, die während des Nationalsozialismus im KZ Ravensbrück ermordet wurde. Migrantische Initiativen bringen ihre Perspektiven

in gesellschaftliche Debatten ein, machen Ungerechtigkeit sichtbar und tragen entscheidend dazu bei, dass globale Solidarität auch hier vor Ort konkret wird.

Ein besonderes Beispiel dafür ist das Decolonial Lab, das das Ökumenische Forschungsinstitut in Costa Rica (DEI) gemeinsam mit Brot für die Welt im Juli 2025 in Berlin organisierte. Rund dreißig Teilnehmer*innen aus Afrika, Lateinamerika und (post)migrantischen und diasporischen Organisationen in Deutschland diskutierten die Frage: Wie lässt sich die Welt neu denken, wenn wir koloniale Denkmuster hinter uns lassen?

Das Lab war mehr als eine klassische Bildungsveranstaltung: Es war ein Raum des gemeinsamen Nachdenkens, Verlernens und Neuausrichtens, in dem Stimmen aus dem Globalen Süden und migrantische Perspektiven gleichberechtigt zusammenkamen. Dekolonialität wurde für die Teilnehmer*innen als gelebte Praxis erfahrbar. Musik, Poesie, gemeinsame Mahlzeiten und körperorientierte Methoden machten deutlich: Lernen geschieht mit Kopf, Herz und Körper.

Ein wichtiger Moment war in diesem Prozess die Gestaltung einer Patchworkdecke. Jede Person hatte ein Stück Stoff aus ihrem Land oder Herkunftsregion mitgebracht. Während die Teilnehmer*innen gemeinsam die Decke nähten, tauschten sie Geschichten des Widerstands aus und teilten miteinander Erzählungen, Gedichte, Symbole und Lieder. Die Lieder überwand die Sprachbarriere, die Menschen sonst voneinander trennt.

„Dieser Moment war von Ewigkeit erfüllt. Wir fühlten uns intensiv miteinander verbunden. Mit unseren Vorfahren, die nicht mehr nur einer einzigen Gruppe angehörten, sondern zu unseren gemeinsamen Vorfahren wurden“, beschreibt Mitorganisatorin Silvia Regina de Lima Silva vom DEI ihre Erfahrung. „Doch der Moment führte uns nicht nur in die Vergangenheit, sondern weckte in uns den

Wunsch, gemeinsam weiterzumachen, zu singen, zu nähen und die Fetzen, die Bruchstücke unserer Geschichte des Widerstands zusammenzufügen.“

Was alle Teilnehmer*innen vereinte, war das Anliegen, gemeinsam ein anderes Denken möglich zu machen. Inspiriert von der Pädagogik Paulo Freires und den dekolonialen Impulsen von Catherine Welsh wurden Wege gesucht, wie Denken und Handeln jenseits kolonialer Strukturen wachsen können.

„Wir wollten einen Raum schaffen, in dem vielfältige Wissensformen, Erfahrungen von Widerstand und Engagement sowie unterschiedliche Lebensweisen jenseits dominanter westlicher Narrative Platz haben“, beschreibt Ailed E. Villalba Aquino vom oikos-Institut für Mission und Ökumene ihre Motivation, das Decolonial Lab mitzuorganisieren. „Der Wert des Decolonial Labs liegt nicht nur im Austauschmoment selbst, sondern im Prozess, den wir gemeinsam anstoßen wollten: im Stärken von Beziehungen, im Aufbau neuer Allianzen und im Mut, andere mögliche Welten zu denken und sie Schritt für Schritt gemeinsam zu gestalten.“

Dabei ist der Weg, den Europa gehen muss, noch weit. Mariette Nicole Afi Amoussou von der Black Academy stellte fest, dass nach wie vor häufig über Dekolonisierung gesprochen wird, ohne mit den Gemeinschaften und Menschen ins Gespräch zu kommen, die historisch vom Kolonialismus betroffen waren: „Eine Dekolonisierung kann nicht stattfinden, ohne die Betroffenen aus diesen Regionen aktiv einzubeziehen.“ Im Decolonial Lab wurden marginalisierte Gemeinschaften nicht als „Input“ betrachtet, sondern konnten ihre kritischen Perspektiven ins Zentrum rücken, die Macht- und Wissensstrukturen infrage stellen und damit Grundlage für gerechtere Zukunftsentwürfe sind.

Für Tzehaie Semere vom Zentrum Ökumene der hessischen Landeskirchen hat der Austausch im Decolonial Lab auch ganz konkrete Auswirkungen auf die zukünftige Arbeitsweise des Zentrums. Er will den Ausschuss, der die Anträge auch migrantisch-diasporischer Organisationen bewilligt, selbst dekolonisieren: „Der bislang ausnahmslos weißdominierte Ausschuss soll künftig durch neue Mitglieder aus verschiedenen Diasporen diverser besetzt werden.“

Auch Mariette Nicole Afi Amoussou nimmt aus dem Lab Impulse für ihre Arbeit mit: „Ein wichtiger Aspekt, der durch das Lab noch stärker in unsere Arbeit eingeflossen ist, betrifft die Süd-Süd-Perspektiven. Der Austausch zwischen Afrika sowie Süd- und Mittelamerika kommt in vielen dekolonialen Diskursen zu kurz, besonders im europäischen Kontext.“

Mitveranstalterin Regina de Lima Silva zieht ein positives Fazit von der Berliner Begegnung: „Orte wie das



Ob digital oder gedruckt: Jederzeit gut informiert

Weitere Materialien zum Download finden Sie unter brot-fuer-die-welt.de/material

Decolonial Lab sind wichtig, weil sie die Macht der derzeitigen Herrschaftssysteme als einzige existierende Realität relativieren. Aber andere mögliche Welten existieren bereits. Diese Realität zu erkennen, ist definitiv eine transformierende Kraft.“

i Mehr zu unserer Bildungsarbeit unter brot-fuer-die-welt.de/bildung



Jelena Ostrs wirbt in der Hamburger Innenstadt dafür, Projekte von Brot für die Welt zu unterstützen.

Drei starke Säulen der Finanzierung

Die Mittel für unsere Arbeit beziehen wir aus drei Quellen: Spenden sowie staatliche und kirchliche Gelder. Externe Prüfer*innen und das DZI-Spendensiegel garantieren unseren Unterstützer*innen, dass ihr Geld sorgsam und wirkungsvoll eingesetzt wird.

Spenden

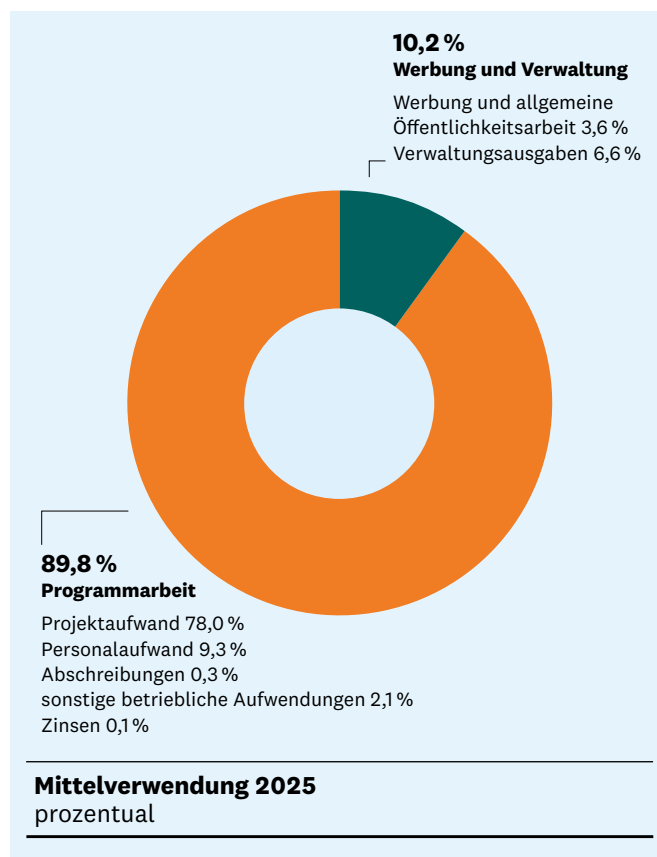
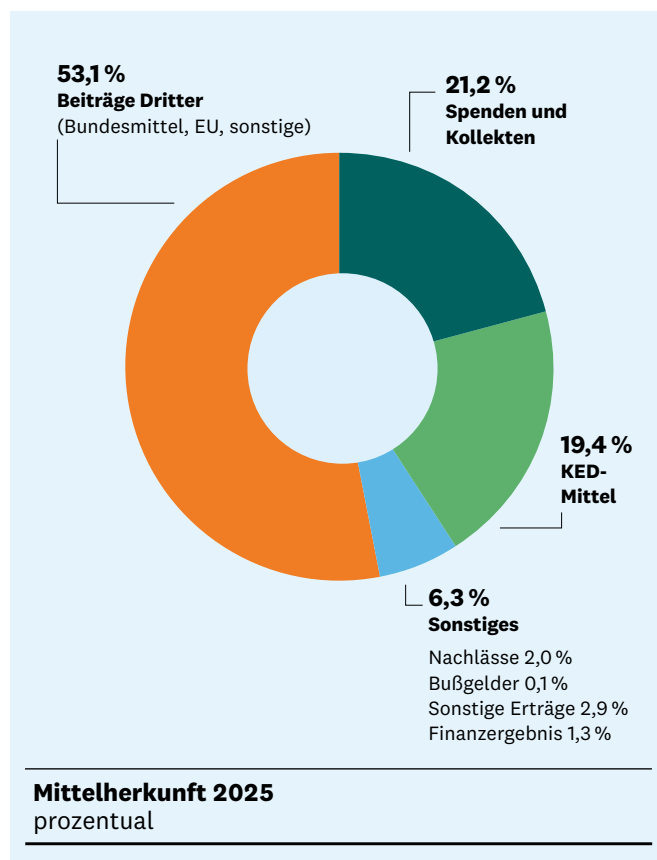
Begeisterung steckt an

Seit zwei Jahren geht Brot für die Welt einen neuen Weg, um in Deutschland Spenden für die Projekte seiner Partnerorganisationen zu sammeln. In den Innenstädten von Hamburg, Köln oder Berlin sprechen junge Menschen Passant*innen an, um sie dafür zu gewinnen, Menschen in anderen Teilen der Welt zu unterstützen.

Eine von ihnen ist Jelena Ostrs. Wenn sie jemanden auf der Straße anspricht, kommt sie schnell ins Gespräch: „Brot für die Welt ist ja superbekannt und das erleichtert unsere Arbeit natürlich deutlich.“ Sie erzählt dann oft vom Projekt „Satt trotz Dürre“, mit dem die „Kaluli Development Foundation“ Kleinbauernfamilien in Sambia zeigt, wie sie mit den Folgen des Klimawandels umgehen und sich ausreichend und gesund ernähren können. Nachdem die Familien in den 1950er Jahren wegen eines Staudammprojektes ihr fruchtbares Land verloren, hatten sie über viele Jahre nicht genügend zu essen. Seitdem sie mit Saatgut und Ziegen ausgestattet wurden und sich das notwendige Wissen über nachhaltige Landwirtschaft angeeignet haben, haben sie nicht nur dreimal am Tag eine gesunde Mahlzeit auf dem Tisch, sondern können sogar andere Regionen Sambias mit landwirtschaftlichen Produkten versorgen.

Der Schlüssel dafür, dass Menschen in Deutschland bereit sind, Projekte wie das in Sambia zu unterstützen, ist häufig, dass sie verstehen, dass Familien oft nur eine Starthilfe benötigen und nicht langfristig in einem Hilfsystem bleiben wollen. Dafür sind die direkten Gespräche bestens geeignet. Brot für die Welt arbeitet mit der Face-to-Face-Marketing-Agentur Direct Result zusammen. Diese Art der Spendenwerbung ist natürlich nicht kostenlos. Die Agentur muss zum Beispiel die Dialoger*innen angemessen nach dem Standard des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) vergüten. Weil das Konzept erfolgreich ist, wird Brot für die Welt diese Art der Spendenwerbung im laufenden Jahr auf weitere Städte ausweiten.

Jelena Ostrs hat sich durch die Gespräche in der Hamburger Innenstadt ein Teil des Studiums finanziert und ist bei der Agentur die ersten Schritte ins Berufsleben gegangen. Die Spendenwerbung für Brot für die Welt ist für sie aber auch eine Herzensangelegenheit: „Ich hoffe, dass sich die Menschen von meiner Begeisterung für das tolle Projekt in Sambia anstecken lassen und diese Arbeit unterstützen.“



Jahresrechnung

	Brot für die Welt (inkl. EZE und DÜ)		Brot für die Welt (inkl. EZE und DÜ)	
	2025		2024	
	in Euro	%	in Euro	%
Mittelherkunft				
Spenden und Kollekten	72.577.459,28	21,2	73.893.087,72	22,2
davon Spenden „Bündnis Entwicklung hilft“	1.407.202,68		1.283.150,66	
Nachlässe	6.986.588,66	2,0	8.119.797,85	2,4
Bußgelder	231.207,03	0,1	273.674,00	0,1
Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes	66.181.644,57	19,4	62.662.828,39	18,9
Beiträge Dritter	181.486.992,38	53,1	173.999.406,48	52,3
Europäische Union	1.584.528,13		837.535,83	
Bundesmittel	177.184.105,83		167.933.839,57	
sonstige Beiträge Dritter	2.718.358,42		5.228.031,08	
Sonstige Erträge	9.781.949,96	2,9	9.189.710,39	2,8
Finanzergebnis	4.448.021,13	1,3	4.195.962,89	1,3
davon Finanzertrag	5.512.327,77		5.238.024,37	
davon Finanzaufwand	1.064.306,64		1.042.061,48	
Summe Mittelherkunft	341.693.863,01	100,0	332.334.467,72	100,0
Mittelverwendung				
Programmarbeit	293.924.452,00	89,8	289.282.216,01	90,8
Projektaufwand	255.096.228,11		250.386.142,90	
Personalaufwand	30.401.941,19		29.295.214,85	
Abschreibungen	1.080.132,41		1.083.549,67	
sonstige betriebliche Aufwendungen	7.043.131,12		8.158.605,57	
Zinsen	303.019,17		358.703,02	
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	11.768.700,45	3,6	10.614.265,60	3,3
Materialaufwand	525.604,90		606.046,36	
Personalaufwand	2.752.361,84		2.402.156,65	
Abschreibungen	102.479,20		75.741,72	
sonstige betriebliche Aufwendungen	8.361.953,59		7.504.481,88	
Zinsen	26.300,92		25.838,99	
Verwaltung	21.463.560,84	6,6	18.844.644,56	5,9
Personalaufwand	13.483.115,10		10.653.743,43	
davon Aufwendungen für sozialverträgliche Restrukturierungen	2.993.220,00		0,00	
Abschreibungen	360.028,03		377.530,42	
sonstige betriebliche Aufwendungen inkl. Steuern	7.521.174,94		7.686.336,77	
davon aus Steuern	77.559,66		139.768,47	
Zinsen	99.242,77		127.033,94	
Summe Mittelverwendung	327.156.713,29	100,0	318.741.126,17	100,0

66.181.644,57 €

Mittel des kirchlichen
Entwicklungsdienstes

Im Jahr 2025 erhielt Brot für die Welt mehr als 66 Millionen Euro aus Mitteln des kirchlichen Entwicklungsdienstes.

293.924.452,00 €

Programmarbeit

Im Jahr 2025 gab Brot für die Welt fast 294 Millionen Euro für die Programmarbeit aus.

Erläuterungen zur Jahresrechnung

Die Jahresrechnung wurde aus den geprüften Jahresabschlüssen des Evangelisches Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE), des Evangelische Zentralstelle für globale Entwicklung e. V. (EZE) sowie der Dienste in Übersee gGmbH (DÜ) abgeleitet. Die EZE ist der ausschließliche konfessionell-evangelische Empfänger der staatlichen Entwicklungshilfemittel (sogenannte Globalmittel). Das BMZ vergibt sie auf der Grundlage der Richtlinien über das Verfahren der Förderung entwicklungs-wichtiger Vorhaben der Kirchen aus Bundesmitteln. Die EZE leitet die Mittel auf Grundlage von Weiterleitungsverträgen an das EWDE zur Projektbewirtschaftung weiter.

Die Dienste in Übersee gGmbH ist eine 100%ige Tochtergesellschaft des EWDE. Sie unterstützt in ihrer Eigenschaft als Träger des Entwicklungsdienstes gemäß Entwicklungshelfer-Gesetz die personelle Förderung von Partnerorganisationen des EWDE und anderen Trägern, indem sie unter anderem überwiegend deutsche und europäische Fachkräfte gewinnt und vermittelt.

Mittelherkunft

Die untenstehende Tabelle zeigt, wie sich die Einnahmen auf EWDE, EZE und DÜ verteilen.

Verfügbarer Mittelbestand 31.12.2025

Der verfügbare Mittelbestand (Seite 37) in Höhe von 773,0 Millionen Euro zum Jahresende 2025 besteht im Wesentlichen aus den Mitteln für bereits bewilligte und gerade in der Durchführung befindliche Projekte (646,7 Millionen Euro; Seite 37). Ausgezahlt werden diese Mittel je nach Projektfortschritt, weiteren Planungen und Zwischenabrechnungen, welche die Partner vorlegen müssen. Für neue Projektbewilligungen standen zum 31.12.2025 Mittel in Höhe von 81,1 Millionen Euro (Seite 37) zur Verfügung. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Jahresberichtes waren diese Mittel größtenteils bereits durch weitere Projektzusagen gegenüber den Partnern gebunden.

Mittelherkunft nach Rechtsträgern

Spendenorganisation
Brot für die Welt
(inkl. EZE und DÜ)

davon:

		EWDE*	EZE*	DÜ
Mittelherkunft				
Spenden und Kollekten	72.577.459,28	72.577.459,28	0,00	0,00
davon Spenden „Bündnis Entwicklung hilft“	1.407.202,68	1.407.202,68	0,00	0,00
Nachlässe	6.986.588,66	6.986.588,66	0,00	0,00
Bußgelder	231.207,03	231.207,03	0,00	0,00
Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes	66.181.644,57	65.690.902,70	490.741,87	0,00
Beiträge Dritter	181.486.992,38	16.807.625,84	164.679.366,54	0,00
Europäische Union	1.584.528,13	1.584.528,13	0,00	0,00
Bundesmittel	177.184.105,83	12.504.739,29	164.679.366,54	0,00
sonstige Beiträge Dritter	2.718.358,42	2.718.358,42	0,00	0,00
Sonstige Erträge	9.781.949,96	9.743.781,06	0,00	38.168,90
Finanzergebnis	4.448.021,13	4.448.021,13	0,00	0,00
davon Finanzertrag	5.512.327,77	5.512.327,77	0,00	0,00
davon Finanzaufwand	1.064.306,64	1.064.306,64	0,00	0,00
Summe Mittelherkunft	341.693.863,01	176.485.585,70	165.170.108,41	38.168,90

* Dargestellt werden ausschließlich die Zahlen der Spendenorganisation Brot für die Welt aus dem Gesamtabschluss des jeweiligen Rechtsträgers

Mittelherkunft / Einnahmen

Gesamterträge

In 2025 sind die Gesamteinnahmen von Brot für die Welt gegenüber dem Vorjahr um 9,4 Millionen Euro auf 341,7 Millionen Euro leicht gestiegen.

Spenden und Kollekten

Spenden und Kollekten sind auch weiterhin das Fundament von Brot für die Welt. Sie sind Mittel und Ausdruck des Engagements von Gemeinden und Einzelnen und motivieren uns. Sie zeigen dem Staat unsere Verankerung in Kirche und Gesellschaft und sind Basis seines Vertrauens und seiner Mittelvergabe an uns. Sie verbinden, ebenso wie die KED-Beiträge (Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes), die Entwicklungsarbeit mit unserem kirchlichen Auftrag. Die Einnahmen aus Spenden und Kollekten sind im Vergleich zum Vorjahr mit 72,6 Millionen Euro leicht rückläufig.

Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Die Beiträge des Kirchlichen Entwicklungsdienstes erhält Brot für die Welt von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Landeskirchen stellen sie nach einem Umlageverfahren aus Kirchensteuermitteln für die Entwicklungshilfe zur Verfügung. Mit 66,2 Millionen Euro waren sie im Jahr 2025 eine wichtige Stütze für die Projektarbeit und die Finanzierung der Personal- und Sachkosten des Entwicklungswerks.

Beiträge Dritter

Bei den Beiträgen Dritter handelt es sich in erster Linie um Mittel für die Förderung von entwicklungswichtigen Vorhaben der Kirchen, die der Staat zur Verfügung stellt. Von den 177,2 Millionen Euro Bundesmitteln kamen 152,3 Millionen Euro aus dem Kirchentitel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), 16,4 Millionen Euro von der Engagement Global gGmbH, 0,6 Millionen Euro vom Auswärtigen Amt (für ausländische Stipendiatinnen und Stipendiaten) und etwa 1,4 Millionen Euro vom Bundesministerium des Innern für ein Sozialprojekt in Rumänien. Diese Mittel werden ausschließlich für die Projektarbeit eingesetzt. Sie werden abhängig vom Projektfortschritt beim Zuwendungsgeber abgerufen und können daher variieren. Darüber hinaus erhielten wir im Umfang von 2,7 Millionen Euro sonstige Beiträge Dritter, zum Beispiel für die Projekte der zwischenkirchlichen Hilfe.

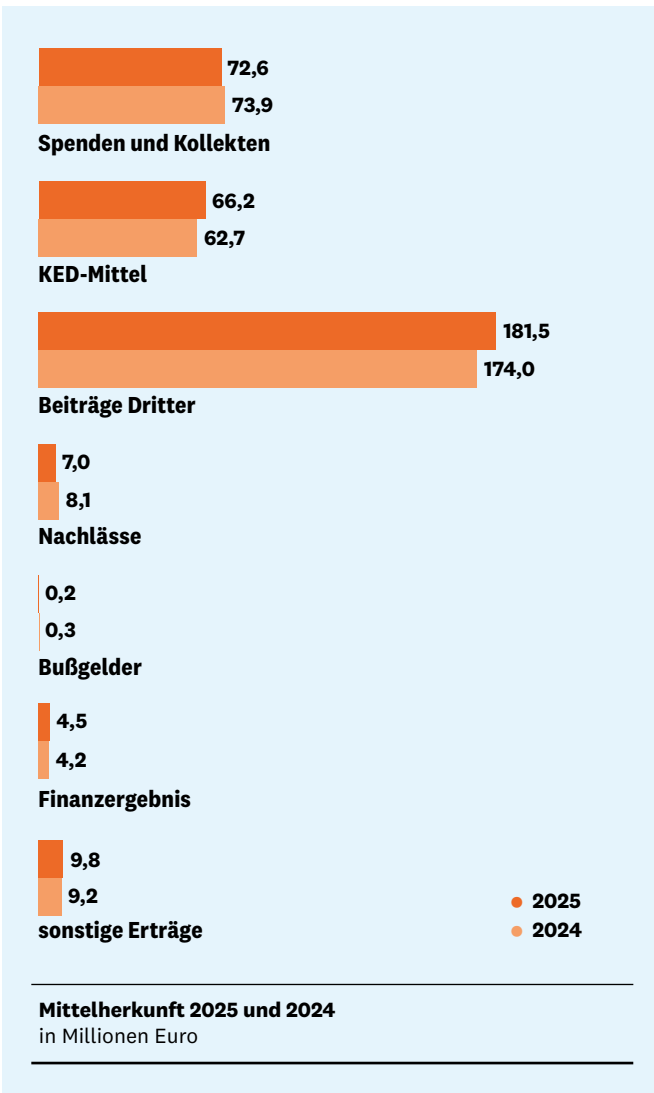
Sonstige Erträge

Die sonstigen Erträge betragen im Jahr 2025 9,8 Millionen Euro und sind im Vergleich zum Vorjahr konstant

geblieben. Im Wesentlichen setzen sich die Einnahmen aus dem Verkauf von Brot-für-die-Welt-Artikeln, Lizenzlösungen und Kooperationsvereinbarungen und Kostenerstattungen zusammen.

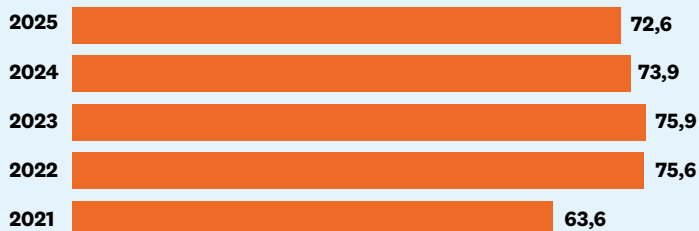
Finanzergebnis

Finanzerträge entstehen, weil Spenden nicht unmittelbar in voller Höhe an die Projektpartner weitergeleitet werden, sondern nach Projektfortschritt. Bis sie ausgezahlt werden, legen wir einen Teil der projektgebundenen, bewilligten Projektmittel nach ethischen Kriterien an. Mit den dadurch erwirtschafteten Einnahmen kann Brot für die Welt wichtige Aufgaben erfüllen. Das Finanzergebnis ist im Berichtsjahr um 0,3 Millionen Euro leicht auf 4,5 Millionen Euro gestiegen.



Spenden- und Kollekteneinnahmen

	Ergebnis 2025 in Euro	Ergebnis 2024 in Euro
Evangelische Landeskirchen		
Anhalt	142.323	235.631
Baden	5.247.014	4.991.670
Bayern	11.004.025	11.425.045
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	4.022.458	3.968.877
Braunschweig	655.168	701.048
Bremen	543.487	455.134
Hannovers	5.565.521	5.537.553
Hessen und Nassau	5.617.139	4.970.932
Kurhessen-Waldeck	1.996.458	1.850.886
Lippe	339.966	400.878
Mitteldeutschland	1.802.629	1.746.214
Nordkirche	5.334.132	5.018.129
Oldenburg	670.973	655.836
Pfalz	1.179.338	1.067.968
Reformierte Kirche	816.522	777.368
Rheinland	7.728.639	10.349.153
Sachsen	2.248.060	2.259.068
Schaumburg-Lippe	111.539	96.330
Westfalen	5.639.159	4.790.355
Württemberg	8.770.943	9.361.827
	69.435.493	70.659.902
Freikirchen		
Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden	4.294	9.986
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden	507.796	497.646
Bund Freier evangelischer Gemeinden	5.032	5.565
Evangelisch-methodistische Kirche	665.454	751.820
Herrnhuter Brüdergemeine	32.999	28.858
weitere Kirchen der Vereinigung Evangelischer Freikirchen	338	707
Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen	201.918	375.044
Katholisches Bistum der Alt-Katholiken	65.969	73.100
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche	250.963	207.309
	1.734.763	1.950.035
	71.170.256	72.609.937
Spenden des Bündnisses „Entwicklung hilft“	1.407.203	1.283.151
Summe Spenden und Kollekten insgesamt	72.577.459	73.893.088



Entwicklung der Spenden- und Kollekteneinnahmen 2021–2025
in Millionen Euro

Mittelverwendung / Ausgaben

Programmarbeit

Die Programmarbeit beinhaltet im Wesentlichen die Projektmittelauszahlungen in Höhe von 255,1 Millionen Euro (Vorjahr 250,4 Millionen Euro) an die Partnerorganisationen von Brot für die Welt. Zudem werden hierunter alle weiteren Personal- und Sachaufwendungen, die für die Betreuung und Prüfung der Projekte anfallen, ausgewiesen.

Werbe- und Verwaltungsausgaben

• Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Brot für die Welt setzt nur Mittel der Spendenwerbung ein, die wirksam, seriös und kosteneffizient sind. Die Kosten für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit beliefen sich auf 11,8 Millionen Euro im Berichtsjahr und ihr Anteil an den Gesamtausgaben liegt somit bei 3,6 Prozent (Vorjahr: 3,3 Prozent). Der Anstieg der Kosten für Werbung und allgemeine Öffentlichkeit resultiert überwiegend aus höheren Fundraising-Kosten, die eingesetzt wurden, um die Einnahmen aus Spenden zu stabilisieren und mittelfristig zu steigern.

• Verwaltungsausgaben

In den Verwaltungsausgaben sind die Sach- und Personalkosten für die allgemeine Organisation (zum Beispiel Rechnungswesen, Personalverwaltung) von Brot für die Welt enthalten. Der Aufwand für Verwaltung liegt bei 21,5 Millionen Euro und ist leicht gegenüber dem Vorjahr (18,8 Millionen Euro) gestiegen. Aufgrund von sozialverträglichen Restrukturierungsmaßnahmen sind die Verwaltungskosten im Berichtsjahr gestiegen. Der Anteil der Verwaltungsausgaben an dem Gesamtergebnis liegt bei 6,6 Prozent (Vorjahr: 5,9 Prozent).

Die Werbe- und Verwaltungskosten machen 10,2 Prozent der Gesamtausgaben aus und gelten nach den DZI-Kriterien als „angemessen“.

ITZ-Initiative

Die Initiative Transparente Zivilgesellschaft hat zehn Punkte festgelegt, die jede zivilgesellschaftliche Organisation der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte. So sollen beispielsweise die Quellen und die Verwendung der finanziellen Mittel, die Namen und Funktionen wesentlicher Entscheidungsträgerinnen und -träger oder auch Firmenbeteiligungen offengelegt werden. Brot für die Welt hat die Selbstverpflichtung der Initiative unterzeichnet.

Alle Informationen unter brot-fuer-die-welt.de/itz

Wir beugen Korruption vor

Korruption und Machtmissbrauch durch Organisationen oder einzelne Mitarbeitende gefährden den Erfolg eines Projekts und die Glaubwürdigkeit eines Trägers. Beides kann in den betroffenen Ländern zu noch mehr Armut und Ungleichheit führen. Auch Brot für die Welt kann nicht immer verhindern, dass Mittel veruntreut oder zweckentfremdet werden. Das sind allerdings seltene Ausnahmen.

Um zu verhindern, dass Mittel, die wir unseren Partnern zur Verfügung stellen, veruntreut oder zweckentfremdet werden, setzen wir in der Zusammenarbeit nicht nur auf Sensibilisierung und Transparenz, sondern auch auf Kontrolle. Damit schützen wir uns und unsere Partner. Schon während der Projektplanung fragen unabhängige Buchprüfer*innen: Verfügt der Partner über ein internes Kontrollsystem? Hat er qualifiziertes Personal, um das Projekt umzusetzen? Überdies testieren Wirtschaftsprüfer*innen anhand der Belege regelmäßig, ob Ausgaben und Aktivitäten zusammenpassen.

Ein Team der Abteilung Ergebnismanagement und Verfahrenssicherung geht zudem Hinweisen auf Veruntreuung und Zweckentfremdung nach und setzt alles daran, den Verdacht aufzuklären. Hierfür werden unabhängige Wirtschaftsprüfer*innen beauftragt, die sich vor Ort ein genaues Bild der Situation machen. Um unsere Präventions- und Aufklärungsarbeit kontinuierlich zu verbessern, sind wir zudem im ständigen Austausch mit anderen deutschen Förderorganisationen.

Details unter brot-fuer-die-welt.de/qualitaetssicherung

Vertrauliches Beschwerdemanagement

Brot für die Welt will Mitarbeitende, Partner und Zielgruppen im In- und Ausland vor Diskriminierung, sexueller Belästigung, Korruption, Betrug, Machtmissbrauch und Interessenkonflikten schützen. Daher haben wir einen Verhaltenskodex beschlossen, der auch Grundlage der Partnerkooperationen ist.

Zudem haben wir ein digitales Hinweisgeber-Portal freigeschaltet, über das Fehlverhalten – auch anonym – gemeldet werden kann. Wir wollen ein Arbeitsumfeld schaffen, das von gegenseitigem Respekt geprägt ist und in dem Übergriffe dank eines vertraulichen Beschwerdemechanismus weder beschönigt noch gedeckt oder toleriert werden. Details unter brot-fuer-die-welt.de/ueber-uns/compliance-und-integritaet

Verfügbare Mittel nach Rechtsträgern

Spendenorganisation
Brot für die Welt
(inkl. EZE und DÜ)

davon:

		EWDE*	EZE*	DÜ*
Mittelbestand am 31.12.2025	773.029.938,01	447.730.440,82	325.249.497,19	50.000,00
davon:				
bewilligte Projektmittel	646.663.466,32	321.507.533,24	325.155.933,08	0,00
Leistungserhaltungsfond	41.381.888,37	41.381.888,37	0,00	0,00
Innovationsrücklage	3.750.000,00	3.750.000,00		
Vereinsvermögen EZE e.V.	93.564,11	0,00	93.564,11	0,00
Gesellschaftsvermögen Dienste in Übersee gGmbH	50.000,00	0,00	0,00	50.000,00
verfügbare zeitnah zu verwendende Mittel für künftige Projektbewilligungen	81.091.019,21	81.091.019,21	0,00	0,00
Abzüglich Vorauszahlungen	0,00	0,00	0,00	0,00
Mittelbestand am 31.12.2024	808.285.760,37	426.703.802,94	381.531.957,43	50.000,00
davon:				
bewilligte Projektmittel	681.245.078,11	299.802.504,79	381.442.573,32	0,00
Leistungserhaltungsfond	40.991.341,92	40.991.341,92	0,00	0,00
Innovationsrücklage	3.750.000,00	3.750.000,00	0,00	0,00
Vereinsvermögen EZE e.V.	89.384,11	0,00	89.384,11	0,00
Gesellschaftsvermögen Dienste in Übersee gGmbH	50.000,00	0,00	0,00	50.000,00
verfügbare zeitnah zu verwendende Mittel für künftige Projektbewilligungen	82.159.956,23	82.159.956,23	0,00	0,00
Abzüglich Vorauszahlungen	0,00	0,00	0,00	0,00

* Dargestellt werden ausschließlich die Zahlen der Spendenorganisation Brot für die Welt aus dem Gesamtabschluss des jeweiligen Rechtsträgers

Aufstellungen Forderungen Projektmittel

	31.12.25	31.12.24
Mittelgeber		
Bundesmitten	341.356.080,13	401.392.778,32
Kirchenmittel	179.409.621,99	172.226.667,64
sonstige	10.094.729,63	7.173.341,98
Summe	530.860.431,75	580.792.787,94

Veröffentlichung Jahresabschlüsse

Die Bestätigungsvermerke des Abschlussprüfers, die Jahresabschlüsse für die Rechtsträger EWDE, EZE, DÜ sowie die Bescheinigung zur Prüfung der Jahresrechnung werden nach Abschluss der Prüfung auf unserer Homepage unter **brot-fuer-die-welt.de/jahresabschluss** veröffentlicht.

So sprechen wir Spendende an

Über regelmäßige Spendenbriefe bitten wir um Einzelspenden, informieren über unsere Arbeit und sagen „Danke“. Zusätzlich baut Brot für die Welt fortlaufend erfolgreiche Maßnahmen aus, um neue Spenderinnen und Spender sowie Fördermitglieder zu gewinnen – bei Letztgenannten sind die schriftliche und telefonische Ansprache die wichtigsten Kanäle. Um weitere Dauerspender*innen zu gewinnen, haben wir Unternehmen mit Standwerbung beauftragt. Diese werden zum Teil auch erfolgsabhängig vergütet; die diesbezüglichen Verträge werden vom DZI geprüft. So wird sichergestellt, dass die vorgegebenen Anforderungen eingehalten werden. Partner und Spender*innen im Bereich Philanthropie gewinnen wir überwiegend durch persönliche Ansprache.

Online-Aktivitäten tragen zunehmend dazu bei, Spenderinnen und Spender zu informieren, um Spenden zu bitten und Neuspender*innen anzusprechen. Darüber hinaus bauen wir die Reichweite aktueller und relevanter Inhalte auf unserer Webseite sowie auf den Social-Media-Kanälen Instagram, LinkedIn, Youtube, Facebook und Bluesky aus.

Weitere Informationen zu Spendenwerbung, Transparenz und Kontrolle sowie eine Liste der wichtigsten Dienstleister von Brot für die Welt finden Sie unter **brot-fuer-die-welt.de/ueber-uns/transparenz** und **brot-fuer-die-welt.de/datenschutz**

Ihr Kontakt vor Ort

Gemeindemitglieder, Lehrkräfte, Initiativgruppen, Spender*innen und andere Interessierte können sich bei Fragen rund um die Arbeit von Brot für die Welt an die Referent*innen für Ökumenische Diakonie (ROED) wenden. Sie sind Mitarbeitende der Evangelischen Landeskirchen oder der gliedkirchlichen Diakonischen Werke. Die ROED leisten entwicklungspolitische Bildungsarbeit und stellen die Arbeit von Brot für die Welt anhand von Projektbeispielen, Ausstellungen, Publikationen und Vorträgen vor. Sie tragen unsere Themen in die Kirchengemeinden sowie diakonischen und kommunalen Einrichtungen und beraten Gemeinden und Gruppen beim Sammeln von Spenden und Kollekten.

Informieren Sie sich vor Ort bei unseren Ansprechpartner*innen in Landeskirchen und Diakonischen Werken. Die Kontakte finden Sie unter **brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/kontakt**

Kooperationen und Netzwerke

Brot für die Welt ist Mitglied in verschiedenen nationalen und internationalen Netzwerken und arbeitet eng mit anderen Organisationen zusammen. Dazu zählt das internationale kirchliche Netzwerk ACT Alliance und der Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen in Deutschland VENRO ebenso wie das Bündnis „Entwicklung hilft“ oder unsere Schwesterorganisation Diakonie Katastrophenhilfe.

Details finden Sie unter **brot-fuer-die-welt.de/ueber-uns/kooperationen-netzwerke**

Mitglied der
actalliance

Diakonie 
Katastrophenhilfe

 **Bündnis
Entwicklung Hilft**
Gemeinsam für Menschen in Not

VENRO
VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK
UND HUMANITÄRE HILFE



Beauty Nyathi wässert ihr Feld im Community-Garten im simbabwischen Mbizwo. Zwei Wassertanks und ein Tiefbrunnen der Partnerorganisation MeDRA machen es möglich.

Titelfoto: Marika trägt seinen Freund Kelevi. Das Dorf Cogeia auf Fidschi, in dem die beiden Jungen wohnen, wurde vom Zyklon „Yasa“ Ende 2020 zerstört und muss umgesiedelt werden.

Kontakt

Brot für die Welt

Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon 030 65211 0
kontakt@brot-fuer-die-welt.de
brot-fuer-die-welt.de

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODE33KDB
brot-fuer-die-welt.de/spenden

Bestellung von Materialien

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße, 10115 Berlin
brot-fuer-die-welt.de/shop
bestellungen@brot-fuer-die-welt.de
Telefon 030 65211 4711



Impressum

Herausgeber

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.

Redaktion Michael Billanitsch, Thomas Beckmann,
Marcel Maffei (Fotoredaktion)

V.i.S.d.P. Anne Dreyer

Fotos Kathrin Harms: Titel, Seite 17 rechts, 39;
Hermann Bredehorst: Seite 3, 7 (unten), 15; Siegfried
Modola: Seite 4/5; Michael Klein: Seite 7 (oben), 25;
Lena Mucha: Seite 8, 16 (links oben); Anne Ackermann:
Seite 16 (links unten), 19, 21; Privat: Seite 16 (rechts),
Seite 17 (links oben, links unten), 20; China Hopson:
Seite 24; Till Bender: Seite 27; Esteban Chávez
Guevara: Seite 28; Direct Result: Seite 30.

Gestaltung/Layout Herden.Design, Stuttgart

Druck PIEREG Druckcenter, Berlin

Papier 100 % Recyclingpapier

Artikelnummer 119 119 690

Juli 2026

**Jemand sollte
was gegen
Hunger tun.
Moment mal,
Du bist ja
jemand.**

**Schreib die Welt nicht ab.
Schreib sie um!**

brot-fuer-die-welt.de/spenden

Brot
für die Welt